

Subtraktive Pluralformen in deutschen Dialekten

Magister-Hausarbeit

im Fach

„Deutsche Sprache“

dem

**Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaften
der Philipps-Universität Marburg**

vorgelegt von

Johannes Knaus

aus Hanau

Marburg 2003

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	1
1. Das Phänomen Subtraktion	2
2. Deutsche Dialekte mit Subtraktiven Pluralen.....	5
2.1. Datenquellen.....	5
2.2. Gebiet.....	6
2.3. Nominale Pluralmarkierungen der Dialekte mit subtraktivem Plural	6
2.3.1. Pluralmarkierungen des Oberhessischen	7
2.3.2. Pluralmarkierungen des Luxemburgischen	8
2.3.3. Pluralmarkierungen der Dialekte von Suhl und Ruhla.....	8
2.4. Subtraktive Plurale	9
3. Bisherige Analysen der Subtraktion.....	12
3.1. Golston und Wiese.....	12
3.2. Holsinger und Houseman	13
3.3. Kurisu	15
4. Eigene Analyse.....	16
4.1. Subtraktion in Deutschen Dialekten.....	17
4.1.1. Ende in einen Sonoranten.....	17
4.1.2. Segmentstruktur und gespaltene Treue.....	21
4.1.3. Bleibe deinen Merkmalen treu.....	27
4.1.4. Exkurs: Umlaut.....	29
4.1.5. Input ist nicht gleich Singular.....	31
4.2. In der Koda geschieht nicht nur Subtraktion.....	39
4.2.1. Auslautverhärtung	39
4.2.2. Interaktionen zwischen Subtraktion und Auslautverhärtung....	43
4.3. Ein besonderes Problem des Oberhessischen: Nasaltilgungen im Singular.....	51
Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussbetrachtung.....	53
Literaturverzeichnis	57
ANHANG: DATENKORPUS	

DR. SOMMER [...] Bello... sag mal... Neun Nonnen holen Kohlen zum Kohleofen...
HUND Ho hoho hoho hoho ho hohohoho...
[...]
REPORTER Herr Dr. Sommer, darf ich offen sprechen?
DR. SOMMER Na und...?
REPORTER Der Hund *kann* überhaupt nicht sprechen!
DR. SOMMER Das ist eine unverschämte Behauptung!

Loriot (1983): Der sprechende Hund.

PEPPERMINT PATTY: Subtraction is the awful feeling that you know less today than you did yesterday.

Charles M. Schulz: The Peanuts

EINLEITUNG

Konrad Alles (1907/1908) dokumentiert in seiner Untersuchung zur Flexion der oberhessischen Dialekte eine Reihe nominaler Pluralformen, die durch eine geringere Anzahl an Segmenten als die jeweiligen Singularformen gekennzeichnet sind.

Einige Plurale mit finalem Obstruentenschwund (Alles 1907/1908: 349-350)

„Hond – Honn = Hund“	„Brand – Bränn = Brand“
„Bärk – Bär = Berg“	„Wahld – Wäll = Wald“

Alles selbst schlägt eine diachrone Analyse vor, die auf der Annahme beruht, dass grundsätzlich alle Pluralformen des Oberhessischen das finale Schwa verloren haben. Noch vorhandene schwa-finale Plurale seien aus der –en-Endung durch /n/-Tilgung entstanden (vgl. Alles 1907/1908: 348). Die Formen, die ihren finalen Obstruenten verloren haben, deutet Alles als „stammliche Sonderentwicklung unter dem Einfluß von ehemals vorhandenen Endungen“ (Alles 1907/1908: 349). Welche diese Endungen sind, führt Alles aber nicht explizit auf. Dennoch ist in seinem Aufsatz an anderer Stelle zu entnehmen, dass „die Auslautsbeschaffenheit [...] voraussetzt, daß der Pl. die Endung »e« angenommen hatte“ (Alles 1907/1908: 133). Im Übrigen bleibt Alles bezüglich des hier zu betrachtenden Phänomens jedoch bei einer reinen Datenpräsentation.

Gegenstand dieser Arbeit ist eine synchrone Analyse des von Alles für das Oberhessische beschriebenen Phänomens im Rahmen der Optimalitätstheorie (Prince und Smolensky 1993/2002).

Zunächst erläutere ich, dass es sich bei den zu analysierenden Formen um subtraktive Plurale handelt, woran sich grundlegende Überlegungen zur Art dieser Subtraktion – ihre morphologische oder phonologische Bedingtheit – anschließen. In Kapitel 2 gebe ich, nach einer Beschreibung der Herkunft meiner Quellen und dem Gebiet aus dem sie stammen, einen kurzen Überblick über die verschiedenen Pluralmarkierungen der von mir betrachteten Dialekte. Anschließend zeige ich anhand meines Datenkorpus, welche lautlichen Beschaffenheiten die subtraktiven Plurale aufweisen und ziehe daraus Folgerungen, die für meine spätere Analyse wichtig sein werden. Es schließt sich eine kurze Darstellung anderer Arbeiten zum Thema subtraktive Plurale in Kapitel 3 an. In Kapitel 4 analysiere ich die in den betrachteten Dialekten im Plural auftretenden Subtraktionen im Rahmen der Optimalitätstheorie und gehe dabei besonders auf das schon in der Datenbeschreibung sehr schnell auffallende Phänomen der Auslautverhärtung ein und erläutere die Wechselwirkungen zwischen Subtraktion und Auslautverhärtung. Am Schluss der Analyse beschreibe ich das spezifische Problem der Nasaltilgung im oberhessischen Singular. In einer abschließenden Betrachtung fasse ich die wichtigsten Ergebnisse der Analyse zusammen und erläutere, dass sich phonologische Unmarkiertheit im Fall der subtraktiven Pluralbildung gegenüber morphologischen Prozessen durchsetzt. Im Anhang findet sich der komplette von mir erhobene Datenkorpus.

1. DAS PHÄNOMEN SUBTRAKTION

Die *Subtraktion* ist die Umkehrung der Addition in einer Menge M [...]. Zu gegebenen Elementen $a, b \in M$ ist ein Element $x \in M$ gesucht mit $a + x = b$. Falls ein solches Element existiert, nennt man es die *Differenz* von b und a und bezeichnet es mit $x = b - a$ (b minus a). Dabei heißt b *Minuend* und a *Subtrahend*. Für $a > 0$ folgt aus $a + x = b$ Bedingung $x < b$. (Bosch 2000: 700)

Die im Fokus dieser Arbeit stehenden Pluralformen aus verschiedenen Dialekten des Deutschen haben gemeinsam, dass sie im Hinblick auf die jeweiligen Singularformen den wort- und zugleich stammfinalen Konsonanten

verloren haben. Nimmt man alle Phoneme der Singularform als Menge M an und den verlorenen Konsonanten als b sowie a als die Singularform an, so erhält man als Differenz von a und b die subtrahierte Pluralform x. Man könnte hier also nach der obigen mathematischen Definition von Subtraktion sprechen.

In der Linguistik wird der Begriff der Subtraktion vor allem in der Morphologie verwendet. Hier wird Subtraktion wie folgt definiert:

[A] prototypical subtraction can be defined as a reductive grammatical morphological process which

- is the only overt morphotactic signal of a morphological meaning and
- consists in reducing the base of the morphological process by one phoneme at its right edge [...].

The definition of a non-prototypical subtraction is less clear. In the first definition, it may involve changing „only“ to „main“; [...] (Dressler 2000: 582).

Dressler grenzt die Subtraktion gegenüber anderen reduktiven Prozessen weiter ab. Da sie ein grammatischer Prozess ist, muss sie ein Mindestmaß an Generalität und Regularität besitzen, d.h. nicht in isolierten Einzelfällen, sondern in einer bestimmten Häufigkeit vorkommen (vgl. Dressler 2000: 582-583). Alle morphologischen Prozesse werden als synchron angenommen. Aufgrund dieser streng synchronen Ausrichtungen fallen Rückbildungsprozesse (*back formation*) nicht unter den Begriff der Subtraktion.

Eine ‚subtraktive Einheit‘ ist:

- a) minimal, d.h. entweder ein einzelnes Phonem oder eine andere prosodische Einheit, wie z.B. Reim oder Silbe,
- b) immer stammfinal (bei der Affigierung wird die Suffixposition lediglich präferiert),
- c) nicht morphologisch identifizierbar, so hat die subtrahierte Einheit /d/ des oberhessischen Wortes /hond/ für sich gesehen keine eigenständige morphologische Bedeutung (vgl. Dressler 2000: 585).

Ferner führt Dressler (2000: 585) aus, dass das Ergebnis einer Subtraktion immer eine sehr markierte Form ist, da ein subtraktiver Prozess im Grunde dem Hinzufügen von Bedeutung immer entgegensteht. So ist der Plural

semantisch gesehen ‚mehr‘ als der Singular und es ist typologisch sehr häufig, dass Sprachen keine Kennzeichnung für den Singular besitzen, aber irgendeine Kennzeichnung für den Plural (vgl. Wurzel 1989, zit.n. McMahon 1994: 98). Deshalb ist Subtraktion in den Sprachen der Welt relativ selten anzutreffen und ist meist unproduktiv (vgl. Dressler 2000: 585).

Subtraktive Formen finden sich in sehr verschiedenen morphologischen Kategorien, so z.B. in einigen deutschen Dialekten im Nominalplural, im Verbalplural in den nordamerikanischen Muskogean-Sprachen, in Unterscheidungen des verbalen Aspekts in Papago und darüber hinaus in verschiedenen weiteren Sprachen im Vokativ und im Imperativ (vgl. Dressler 2000: 584).

Dressler (2000: 585) bemerkt darüber hinaus, dass es Überlegungen gibt, die Subtraktion möglicherweise aus dem Inventar der morphologischen Operationen ganz herauszunehmen. Dies führt mich zu einer der Kernfragen dieser Arbeit: Ist Subtraktion ein eher morphologisch oder ein eher phonologisch bedingter Prozess?

Zunächst ist festzuhalten, dass sich die Subtraktion ohne Zweifel an der Schnittfläche zwischen Phonologie und Morphologie befindet. Nimmt man eine morphologische Bedingtheit der Subtraktion an, so muss man zugestehen, dass hier auch ein nicht geringer Anteil an Phonologie eine Rolle spielt, da es sich ja auch um eine Phonemreduktion handelt. Umgekehrt birgt die Subtraktion als etwas phonologisch Bedingtes natürlich auch einen morphologischen Anteil, da sie immer im Zusammenhang mit bestimmten morphologischen Kategorien steht. Fraglich ist aber, welches der originäre Auslöser der Subtraktion ist. Resultiert er allein aus dem phonologischen Kontext, oder ist er ein gezielter morphologischer Prozess?

Jede der beiden Annahmen birgt dann bestimmte Implikationen für die Analyse der sprachlichen Daten, denn je nachdem aus welcher Perspektive diese betrachtet werden, können z.T. unterschiedliche Schlüsse und Generalisierungen daraus gezogen werden. Dies wird unter anderem in der Diskussion der verschiedenen Arbeiten zum Oberhessischen in Kapitel 3 eine Rolle spielen.

2. DEUTSCHE DIALEKTE MIT SUBTRAKTIVEN PLURALEN

Meiner Analyse der Subtraktiven Plurale in deutschen Dialekten liegt ein von mir erstelltes Datenkorpus zugrunde, das dieser Arbeit als Anhang beigelegt ist. Es umfasst Singular- und Pluralformen von Nomen des Luxemburgischen, des Oberhessischen und zweier Ortsdialekte aus dem südwestlichen Thüringen. Recherchen und Stichproben ergaben, dass es in allen diesen Dialekten subtraktive Pluralformen gibt (oder gab).

2.1. Datenquellen

Die Daten des Luxemburgischen stammen aus der Befragung einer Muttersprachlerin (ca. 25 Jahre alt) und dem Luxemburger Wörterbuch (1950-1977). Da beide Quellen nahezu identische Formen liefern, habe ich für die Analyse nur die neueren Daten der Muttersprachlerin verwandt. Die Formen des Luxemburger Wörterbuchs gebe ich nur zum Vergleich und für eventuelle zukünftige Untersuchungen an. Bei den Daten aus diesem Wörterbuch sind z.T. auch lokale Varianten aufgeführt. Luxemburgisch hat den Status einer eigenständigen Sprache. Es ist eine der Amtssprachen Luxemburgs und hat eine eigene Orthographie, die im Luxemburger Wörterbuch festgelegt ist. Dennoch ist es dialektologisch gesehen dem Moselfränkischen verwandt und kann dem (west-)mitteldeutschen Sprachraum zugeordnet werden (vgl. Bußmann 1990: 488-489). Somit kann man das Luxemburgische – zumindest aus linguistischer Perspektive – als deutschen Dialekt bezeichnen.

Für das Oberhessische habe ich zwei Dialektsprecher (ca. 60 Jahre alt) aus Großseelheim bei Marburg interviewt. Ich habe hier auf eine Übernahme der bereits in der Arbeit von Golston und Wiese (1996) vorliegenden Daten verzichtet, da sie aus mehreren Quellen und aus verschiedenen Orten stammen. Mein Ziel war es, einen möglichst einheitlichen Datensatz zu erhalten.

Die beiden thüringischen Ortsdialekte sind der Suhler Dialekt und der Dialekt von Ruhla in der Nähe von Eisenach. Beide Städte liegen im Thüringer Wald in der Nähe des Rennsteiges. Die Daten stammen hier aus den Arbeiten von Regel (1868) zum Ruhlaer Dialekt und Kober (1962) zum Suhler Dialekt. Ich konnte keine Sprecher dieser Dialekte mehr finden. Interviews mit

Thüringern (ca. 25 Jahre alt) aus der Region Suhl ergaben, dass diese den Dialekt nicht mehr beherrschten, sie kannten auch keine älteren Dialektsprecher. Vermutlich werden diese Ortdialekte nur noch von ganz wenigen Personen gesprochen. Die Datenmenge der beiden Arbeiten von Regel und Kober reichen nicht aus, um eine Analyse dieser Dialekte vornehmen zu können. Zudem gehen die Autoren bei vielen Formen auf einige diffizile lautliche Phänomene, wie z.B. Stimmhaftigkeitsunterschiede bei Obstruenten (vgl. Kober 1962: 10), nicht in dem Maße ein, wie ich es für meine Analyse benötige. Daher werde ich im Folgenden die thüringischen Dialekte nicht genauer analysieren und nur an einzelnen Stellen auf die vorhandene Ähnlichkeit der subtraktiven Formen dieser Dialekte zu denen des Luxemburgischen und Oberhessischen hinweisen.

2.2. Gebiet

Subtraktive Plurale scheinen verteilt über den gesamten mitteldeutschen Sprachraum vorzukommen. Neben dem Luxemburgischen, Oberhessischen und südwestlichen Thüringisch, habe ich noch einzelne subtraktive Formen im Mittelrheinischen Sprachatlas (Bellmann et al. 1994-2002, Bellmann 1994) gefunden. Doch auch hier reicht die Datenmenge nicht für eine Analyse aus. Vermutlich kamen subtraktive Plurale in früherer Zeit in den Dialekten des mitteldeutschen Sprachraums in größerer Zahl und Häufigkeit vor als heute. Entwicklungen im Oberhessischen weisen darauf hin. In meinen Daten des Oberhessischen kommen bereits weniger subtraktive Formen vor als bei Golston und Wiese (1996), obwohl die abgefragten Wörter zum Großteil identisch sind. Subtraktive Plurale scheinen vielerorts nach und nach zu verschwinden.

2.3. Nominale Pluralmarkierungen der Dialekte mit subtraktivem Plural

Bevor ich die in den betrachteten Dialekten vorkommenden subtraktiven Plurale genauer betrachte, stelle ich die verschiedenen Arten der Pluralmarkierung dieser Dialekte anhand von Beispielen aus meinem Datenkorpus dar. Dies ermöglicht eine anschließende genauere Einordnung der subtraktiven Formen.

2.3.1. Pluralmarkierungen des Oberhessischen

Das Oberhessische verfügt über fünf verschiedene Pluralmarkierungen (vgl. Golston und Wiese 1996: 144), nämlich –r, –n, –ə, den Nullplural und Subtraktion.

Pluralmarker des Oberhessischen

	<i>Beispiele</i>		<i>Glosse</i>
	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	
–r	bɪld	bɪldər	‚Bild‘
–n	ʃnɔuvər	ʃnɔvərɪn	‚Schnur‘
–ə	pult	pultə	‚Pult‘
–∅	hɔ:mər	hɛ:mər	‚Hammer‘
Subtraktion	hɔnt	hɔn	‚Hund‘

Wie am Beispiel des Nullplurals [hɛ:mər] zu erkennen, tritt bei der Pluralbildung des Hessischen auch Umlaut auf. Ich betrachte den Umlaut aber grundsätzlich (auch in den anderen Dialekten) als einen Prozess, dessen Eintreten eine von den Vorgängen am Wortende unabhängige Ursache hat (vgl. Wiese 2000: 181-194). Wegen dieser grundlegenden Verschiedenheit von den anderen Pluralmarkierungen werde ich den Umlaut nur als kurzen Exkurs im Analyseteil dieser Arbeit (Kap. 4) erläutern und sein Auftreten hier nicht genauer beschreiben.

Der Plural auf –s kommt im Oberhessischen nur in aus dem Standarddeutschen übernommenen Lehn- und Fremdwörtern (z.B. [tãŋk] – [tãŋks] ‚Tank‘) vor. Er bildet somit keine natürliche Pluralklasse des Oberhessischen und besteht vermutlich aus lexikalisierten Formen.

2.3.2. Pluralmarkierungen des Luxemburgischen

Im Unterschied zum Oberhessischen hat das Luxemburgische nur vier Möglichkeiten, den Plural zu kennzeichnen:¹

Pluralmarker des Luxemburgischen

	<i>Beispiele</i>		<i>Glosse</i>
	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	
-ø	fɛlt	fɛldø	‚Feld‘
	pult	pultø	‚Pult‘
	brøif	brøivø	‚Brief‘
-n	tsɔŋ	tsɔŋən	‚Zunge‘
-Ø	ʃo:f	ʃe:f	‚Schaf‘
Subtraktion	hant	hen	‚Hand‘

Das Luxemburgische hat keine Schwa-Plurale. Dafür kommt hier sehr häufig der Plural auf -ø vor. Zudem enden im Luxemburgischen viele Plurale auf -ø, die im Standarddeutschen und Oberhessischen zu den Schwa-Pluralen gehören. Die Luxemburgische Orthographie bestätigt, dass es sich bei [ø] um ein vokalisiertes /r/ handelt: Bréif – Bréiwer (‚Brief‘), Bierg – Bierger (‚Berg‘).

Pluralbildung auf -s konnte ich für das Luxemburgische nicht belegen. Wenn es sie hier überhaupt gibt, dann noch seltener als im Oberhessischen. Selbst Nomen die im Standarddeutschen -s-Plural aufweisen enden im Luxemburgischen auf eine der vier genannten Pluralmarker, so z.B. [taŋk] – [taŋkən] (‚Tank‘).

2.3.3. Pluralmarkierungen der Dialekte von Suhl und Ruhla

Für die beiden thüringischen Dialekte konnte ich die in der folgenden Tabelle dargestellten Pluralmarkierungen ermitteln.

¹ Vom Umlaut wird hier abgesehen, s.o. Ausführung zum Oberhessischen.

Pluralmarker zweier thüringischen Dialekte

	Suhl		<i>Glosse</i>	Ruhla		<i>Glosse</i>
	<i>Beispiele</i>			<i>Beispiele</i>		
	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>		<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	
–v	ba:nd	bɛnɐ	‚Band‘	lɑ:nd	lɛnɐ	‚Land‘
–n	?	?	?	au	auvɛn	‚Auge‘
–ə	a:x	a:xə	‚Auge‘	?	?	?
–∅	ro:g	rœg	‚Rock‘	bɑ:nk	bɛ:nk	‚Bank‘
Subtraktion	va:nd	vɛn	‚Wand‘	ʃpraun̩k	ʃprœŋ	‚Sprung‘

Für die Dialekte von Suhl und Ruhla ergibt sich im Hinblick auf die Pluralmarkierungen ein fast identisches Bild wie für das Oberhessische. Ein finales /r/ wird im thüringischen zu –v vokalisiert.

Da ich für die Dialekte von Suhl und Ruhla nur über eine geringe Datenmenge verfüge, lassen sich jedoch keine sicheren Aussagen darüber machen, ob im Suhler Dialekt tatsächlich kein Plural auf –n und im Ruhlaer Dialekt kein Schwa-Plural möglich ist, oder ob mein Datenkorpus lediglich keine solchen Formen enthält.

2.4. Subtraktive Plurale

Die Beschreibung der möglichen Pluralmarkierungen in den von mir betrachteten Dialekten in Kapitel 2.3 lässt Folgendes erkennen: Plurale haben hier die Möglichkeit den Plural entweder durch ein Suffix, durch den Nullplural oder durch Subtraktion, also durch Tilgung des finalen Segments zu realisieren.

Die Betrachtung meines Datenkorpus ergab, dass nur in einzelnen Fällen, wie z.B. ‚Hund‘, in allen Dialekten beim gleichen Wort Subtraktion auftritt. In der Regel sind die Subtraktionen allerdings nicht an bestimmte Worte gebunden und scheinen, in jedem Dialekt unterschiedlich, in manchen Fällen zu den Pluralen auf –v oder –ə überzutreten. Betrachtet man aber die

subtraktiven Plurale genauer, so kann man feststellen, dass diese immer bei bestimmten finalen Konsonantenclustern oder bestimmten finalen Vokal+Konsonant-Abfolgen auftreten. Davon gehen auch Golston und Wiese (1996: 147) in ihrer Analyse des Oberhessischen aus. Sie haben aufgrund ihrer Daten festgestellt, dass Subtraktion nur bei den folgenden finalen Konsonantenclustern auftritt:

Konsonantencluster bei denen nach Golston und Wiese (1996) Subtraktion auftritt:
 -ld, -nd, -ŋg, -Rg, -Vg

Anhand der folgenden Beispiele zeige ich, welche finalen Lautabfolgen dies in den einzelnen von mir betrachteten Dialekten sind:

Subtraktive Plurale im Luxemburgischen

<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	<i>Glosse</i>
brant	bɾɛn	‚Brand‘
fɾənt	fɾən	‚Freund‘
grənt	grən	‚Grund‘
gəŋk	gɛŋ	‚Gang‘
həŋk	hɛŋ	‚Hang‘
kəmp	kɛm	‚Kamm‘
ʃlɑ:x	ʃlɔi	‚Schlag‘
dɑ:x	dɛ:	‚Tag‘

Im Luxemburgischen kommen Subtraktionen bei -nt, -ŋk, -mp und -Vokal+x vor.

Subtraktive Plurale im Oberhessischen

<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	<i>Glosse</i>
hɔnt	hɔn	‚Hund‘
kɛ'nt	kɛ'n	‚Kind‘
rəŋk	riŋ	‚Ring‘
ʃpruŋk	ʃpriŋ	‚Sprung‘
ʃux	ʃu	‚Schuh‘
va:lɔ	vɛl	‚Wald‘

Im Oberhessischen tritt Subtraktion bei –nt, –ŋk, –Vokal+x und –lɔ auf.

Subtraktive Plurale im suhler Dialekt

<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	<i>Glosse</i>
ha:nt	hen	‚Hand‘
va:nt	ven	‚Wand‘
ka:mb	kem	‚Kamm‘
wa:g	wɛ:	‚Weg‘
ʃlɔ:g	ʃle:	‚Schlag‘

Im Dialekt der Stadt Suhl gibt es Subtraktive Plurale bei –nd, –mb und –Vokal+g.

Subtraktive Plurale im ruhlaer Dialekt

<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	<i>Glosse</i>
kru:k	kry:	‚Krug‘
ʃu:k	ʃu:	‚Schuh‘
ʃpraun̩k	ʃprœŋ	‚Sprung‘
ʃtuiɛk	ʃtyr	‚Storch‘
veind	veŋ	‚Wind‘
keind	keŋ	‚Kind‘

Im ruhlaer Dialekt treten subtraktive Plurale bei –Vokal+k, –ŋk, –rk und –nd auf.

Lässt man die Unterschiede in der Stimmhaftigkeit der finalen Obstruenten und Spirantisierungen wie z.B. im Oberhessischen bei [ʃux] („Schuh“) ausser acht, so kann man folgern, dass bei den von Golston und Wiese festgestellten Clustern auch in den von mir betrachteten Dialekten Subtraktion auftritt. Die Unterschiede in der Stimmhaftigkeit sind mit hoher Wahrscheinlichkeit durch Auslautverhärtung bedingt. Somit kann man die Obstruenten in den angeführten Beispielen als in der zugrundeliegenden Form stimmhaft annehmen. Dies würde erklären, warum in den hier betrachteten Dialekten bei den aufgeführten Clustern in manchen Fällen auch keine Subtraktion auftritt, z.B. im Luxemburgischen bei [ʃtak] – [ʃtək] („Stock“).

Somit ließe sich verallgemeinern, dass Subtraktionen in den hier betrachteten deutschen Dialekten bei den folgenden finalen Clustern vorkommen:

–ld, –nd, –ŋg, –Rg, –Vg und –mb

Null-Plurale enden dagegen in diesen Dialekten niemals auf diese Cluster. Sie stehen somit in komplementärer Verteilung zu den subtraktiven Pluralen und man kann annehmen, dass subtraktive Plurale und Null-Plurale eine gemeinsame Pluralklasse bilden.

3. BISHERIGE ANALYSEN DER SUBTRAKTION

Bevor ich nun meine Analyse der Subtraktionen im Luxemburgischen, Oberhessischen und den thüringischen Dialekten vornehme, möchte ich zunächst auf die Untersuchung von Golston und Wiese (1996), die den Ausgangspunkt meiner Analyse bildet kurz eingehen. Ebenso gehe ich kurz auf die Arbeit von Holsinger und Houseman (1999), die einen grundsätzlich andere Analyse vorschlägt, und auf einen von Kurisu (2001) verfolgten modifizierten Ansatz ein.

3.1. Golston und Wiese

In ihrer Arbeit zu den subtraktiven Pluralen des Oberhessischen geben Golston und Wiese (1996) einen umfangreichen Datenkorpus von Nomen mit

subtraktiven Pluralformen und Nullpluralformen an. Dieser setzt sich aus den in einer Befragung einer Sprecherin elizitierten Daten und den in den Arbeiten von Alles (1907/1908) und Haas (1988) aufgeführten Formen zusammen.

Die aus der Beobachtung dieses Korpus gezogenen Schlüsse – Auftreten von Subtraktion nur bei bestimmten wortfinalen Clustern und komplementäre Verteilung der subtraktiven Plurale und der Nullpluralen, die eben gerade nicht in diese Cluster enden – sind mit den von mir erhobenen Datenkorpus weitestgehend konsistent. Deshalb habe ich diese Schlussfolgerungen bei der Erläuterung meiner Daten im vorangegangenen Kapitel 2 bereits aufgeführt und meine Datenpräsentation daran orientiert. Die einzige Ausnahme bildet meine Annahme der Veränderung der Oberflächenrepresentation dieser Cluster durch Auslautverhärtung.

Golston und Wiese (1996: 151-156) analysieren die subtraktiven Plurale dann im Rahmen der Optimalitätstheorie (Prince und Smolensky 1993/2002) mit Hilfe eines Constraints $SON]_{PL}$, der als „Plurale enden in einen Sonoranten“ formuliert ist, und des Constraints $PARSE-FEAT$, der fordert, dass zugrundeliegende Merkmale an der Oberfläche realisiert werden. Diese beiden Constraints bilden das Kernstück ihrer Analyse. $SON]_{PL}$ löst die Subtraktion aus, wenn ein Wort, zu dem der Plural gebildet werden soll, in ein nicht-sonorantes Element endet. Die Möglichkeit zur Subtraktion wird von $PARSE-FEAT$ beschränkt, der $SON]_{PL}$ im Ranking dominiert. Wenn ein nicht-sonoranter finaler Konsonant seine distinktiven Merkmale mit einem vorangehenden sonoranten Segment (Konsonant oder Vokal) teilt, so kann dieser subtrahiert werden, ohne dass ein Merkmal dabei verloren geht. Das Resultat ist eine subtraktive Pluralform. Im Falle nicht-geteilter Merkmale wird $PARSE-FEAT$ verletzt und verhindert so durch seine Ranking-Position über $SON]_{PL}$ die Subtraktion. Resultat ist ein Nullplural als Output.

3.2 Holsinger und Houseman

Holsinger und Houseman (1999) schlagen einen völlig anderen Ansatz für die Analyse der Tilgungsphänomene im Hessischen vor. Sie führen an, dass bei den Clustern, bei denen Subtraktion auftritt (also $-ld$, $-nd$, $-ŋg$, $-Rg$ und $-Vg$)

regulär Assimilation auftritt, so z.B. bei [rend] – [renər] (,Rind'). Aufgrund dieser Feststellung re-analysieren sie die Subtraktion als einen besonderen Fall von Lenisierung.

Da Lenisierung typischerweise nur zwischen Vokalen stattfindet, nehmen Holsinger und Houseman (1999: 164-165) im Fall der ‚Subtraktion‘ an, dass hier eine Affigierung von –ər oder –ə stattgefunden hat, wodurch eine Umgebung vorhanden war, in der Lenisierung stattfinden konnte. Nach dieser Lenisierung fiel das affigierte –ə im durch den für das Hessische und verwandten Dialekten typischen Prozess der Schwa-Apokope wieder ab. Resultat dieses Prozesses ist sind dann die Formen, die von Golston und Wiese (1996) als subtraktive Formen aufgefasst werden.

Schematisch am Beispiel [hɔnd] (,Hund') dargestellt, traten bei diesen Formen also folgende Prozesse ein:

Affigierung hɔnd + ə

Lenisierung hɔn_ə

Schwa-Apokope hɔn_

Holsinger und Houseman (1999: 169-171) versuchen diese Prozesse in einem optimalitätstheoretischen Ranking wiederzugeben. Die von ihnen vorgeschlagenen Constraints sind aber zum Großteil nur stipulativ, sie beschreiben zwar die festgestellten Prozesse, werden aber nicht unabhängig davon begründet.

Grundsätzlich problematisch bei dieser Analyse ist aber, das hier ein Schwa angenommen wird, das affigiert wird und anschließend wieder getilgt wird, ohne dass es irgendeinen von der Lenisierung, die ja vielleicht doch keine ist, unabhängigen Hinweis für dessen Existenz gibt. Dies lässt sich in einem synchronen Grammatikmodell wie der Optimalitätstheorie eigentlich nicht wiedergeben. Aus diesen Gründen verfolge ich den Lenisierungs-Ansatz von Holsinger und Houseman nicht weiter. Darüberhinaus komme ich aus den Betrachtungen meiner Daten zu denselben Schlüssen wie Golston und Wiese aus ihrem Datenkorpus.

3.3. Kurisu

Im Rahmen seiner Dissertation, die sich mit der Frage beschäftigt, wie verschiedene Typen von Morphemrealisierungen im Modell der Optimalitätstheorie kohärent zueinander erklärt werden können, behandelt Kurisu (2001: 117-124) auch die oberhessischen subtraktiven Plurale. Grundlage hierbei bildet für ihn die Arbeit von Golston und Wiese (1996). Er übernimmt ihre grundlegenden Annahmen über die Auswirkung der geteilten Merkmale in der Silbenkoda, konzentriert sich aber nicht weiter auf diese bei Golston und Wiese (1996) durch PARSE-FEAT bewirkten Effekte. Er beschäftigt sich vor allem mit der Frage, was Subtraktion hier verursacht. Dabei schlägt er einen anderen Auslöser der Subtraktion als SON]_{PL} vor. Verantwortlich für das Auftreten der Subtraktion ist ein Constraint REALIZEMORPHEME (RM). RM fordert, dass jedes zugrundeliegende Morphem phonologisch realisiert wird (vgl. Kurisu 2001: 37). Realisierung bedeutet, dass das Morphem durch irgendeine phonologische Eigenschaft aber nicht notwendigerweise durch phonologische Substanz repräsentiert wird (vgl. Kurisu 2001: 38). Somit kann RM auch durch Tilgung oder Subtraktion zufriedengestellt werden.

RM selbst macht im Gegensatz zu SON]_{PL} allerdings keine Aussage darüber, dass Subtraktion nur im Plural stattfindet. Die Beschränkung der Subtraktion auf den Plural wird bei Kurisu durch einen Treueconstraint MAX-SEG („Alle Inputsegmente haben korrespondierende Segmente im Output“), der nach morphosyntaktischen Kategorien in MAX-SEG_{SG} und MAX-SEG_{PL} aufgespalten wird. Ein Ranking von Max-SegSg über und Max-SegPl unter RM erklärt nun, dass im Plural die Realisierung des Pluralmorphems wichtiger ist als die Segmentstruktur zu erhalten. Daher tritt Subtraktion auf. Im umgekehrten Fall, dem Singular, ist es wichtiger alle Segmente zu erhalten.

Kurisu unterzieht ferner den von Golston und Wiese vorgeschlagenen Constraint SON]_{PL} einer kritischen Betrachtung. Er weist darauf hin, dass die morphemspezifische Formulierung eines Markiertheitsconstraints ein Problem darstellt:

A morpheme-specific markedness constraint needs to be ranked over competing faithfulness constraints to yield a visible effect, but this implies that a derived form is phonologically more harmonic than the input, contrary to the fact. (Kurusu 2001: 122)

Ein Problem von Kurisus Analysevorschlag ist, dass mit der Annahme von RM notwendigerweise Subtraktion als ein morphologisch bedingter Prozess angesehen werden muss, obwohl das von Golston und Wiese (1996) beobachtete und auch aus meinen Daten bestätigte Enden in einen Sonoranten deutlich für eine phonologische Bedingtheit spricht. Kurisu (2001: 121) behauptet dagegen, dass das Enden in einen Sonoranten nur ein zufälliger Nebeneffekt sei.

Ich berücksichtige in meiner sich nun anschließenden Analyse das Problem der Morphemspezifizierung von Markiertheitsconstraints. Meine Analyse wird aber zeigen, dass Subtraktion in den von mir betrachteten Dialekten phonologisch bedingt ist.

4. EIGENE ANALYSE

Im Folgenden werde ich eine synchrone Analyse des im Plural der betrachteten Dialekte auftretenden Phänomens der Subtraktion im Rahmen der Optimalitätstheorie (Prince und Smolensky 1993/2002) vornehmen. Ich werde zeigen, dass die Subtraktion phonologisch bedingt ist, ähnlich wie es Golston und Wiese (1996) vorgeschlagen haben. Kernstück meiner Analyse ist dabei ein Constraint, der verlangt, dass Silben in einen Sonoranten enden. Dieser „Kernconstraint“ wird in seinem Einfluss durch mehrere Constraints beschränkt, die Treuebeziehungen zwischen der zugrundeliegenden Form, dem Input, und der zu realisierenden Outputform beschreiben. Diese Constraints folgen der von McCarthy und Prince (1993/2001, 1995) entwickelten und heute in den meisten optimalitätstheoretischen Arbeiten angewandten *correspondence theory* (Korrespondenztheorie).

Die Analyse konzentriert sich auf die Pluralklasse, in der Subtraktion auftritt. Wie in 2.4. erläutert, ist dies die Nullpluralklasse. Die Formen der übrigen Pluralklassen erfüllen die Forderung des „Kernconstraints“ bereits dadurch, dass sie im Input ein Pluralsuffix haben, das in jedem Fall auf einen

Sonoranten endet. Hier würden sich also keine besonderen Effekte im optimalitätstheoretischen Ranking zeigen, die im Bezug zu dem Thema dieser Arbeit, den subtraktiven Pluralformen, stünden. Eine vollständige Behandlung der nominalen Pluralsysteme der von mir betrachteten Dialekte, würde schließlich auch den Rahmen dieser Arbeit überschreiten.

4.1. Subtraktion in Deutschen Dialekten

4.1.1. Ende in einen Sonoranten

Im Oberhessischen, Luxemburgischen und den betrachteten thüringischen Dialekten enden, von einigen Nullpluralen abgesehen, alle Plurale in einem sonoren Element. Dies entspricht dem Schluss, den Golston und Wiese (1996: 151-153) aus ihrer Betrachtung des Standarddeutschen und des Oberhessischen ziehen. Somit lässt sich also für die von mir betrachteten Dialekte und für das Standarddeutsche² folgende Generalisierung festhalten:

- (1) Nominale Plurale enden in eine sonorant-finale Silbe

Kurisu (2001: 121), für den die Subtraktion ein morphologisch bedingter Prozess ist, wendet in seiner Kritik an Golston und Wiese (1996) ein, dass das Enden in einen Sonoranten ein zufälliger Nebeneffekt des „Sonoritätsprinzips“ (vgl. Sievers 1901, Jespersen 1904, Clements 1990 et seq.) ist. Dieses Prinzip beschreibt die allgemeine Tendenz der Silbe in allen Sprachen der Welt, dass der erste Teil einer komplexen Koda sonoranter ist als der zweite, da die Sonorität im Nukleus am höchsten ist und zu den Rändern hin abnimmt. Gegen dieses Prinzip verstoßen die subtraktiven Formen nicht. Hierin kann ich jedoch keine Schwächung des Arguments, dass bei den hier betrachteten Pluralformen ein phonologischer Auslöser die Subtraktion bedingt, erkennen.

Fraglich ist nämlich, ob hinter dem Enden in einen Sonoranten der Pluralformen tatsächlich das „Sonoritätsprinzip“ steht. Dieses ist vielmehr ein

² Im Standarddeutschen ist das Enden in eine sonorant-finale Silbe zudem noch weiter beschränkt. Nominalplurale müssen dort in eine *unbetonte* sonorant-finale Silbe enden (vgl. Golston und Wiese 1996: 151). Dies erreichen Golston und Wiese (1996: 156) durch einen im Standarddeutschen hoch gerankten Constraint NON-FINALITY, der das Enden in eine betonte Silbe verbietet. Dies wird hier allerdings nicht weiter verfolgt. Meine Arbeit analysiert den subtraktiven Plural in einigen Dialekten, ich vergleiche diese Pluralbildung aber nicht mit der des Standarddeutschen.

übergeordnetes Prinzip, dem die subtraktiven Formen selbstverständlich nicht widersprechen. Nach meiner Analyse ist das Enden in einen Sonoranten kein Nebeneffekt, sondern resultiert aus einer besonderen Koda-Restriktion, die in den Dialekten mit subtraktivem Plural aktiv ist.

Dieser Restriktion liegt eine allgemeine Generalisierung über die Sonorität von Kodakonsonanten zugrunde. Externe Evidenz dafür findet sich, unabhängig von dieser Analyse, in den Silbenstrukturen des Italienischen und des attischen Griechisch.

Im Italienischen sind nicht nur Pluralformen sonorant-final, sondern alle Silben (vgl. Nespor 1994: 153, Itô 1986: 36-39), siehe (2). Eine strukturelle Ausnahme bilden nur die Geminaten, hier können alle Phoneme auftreten, s. (2b).³

(2) a.	[¹ par.te]	‚Teil‘	b.	[¹ pap.pa]	‚Brei‘
	[bel. ¹ ta]	‚Schönheit‘		[¹ fat.to]	‚Tatsache‘
	[¹ baŋ.ko]	‚Bank‘		[¹ tuf.fo]	‚Kopfsprung‘
	[bam. ¹ bi.no]	‚Kind‘		[¹ lɛg.go]	‚lesen, <i>l.sg. ind.</i> ‘
	[per]	‚durch‘		[¹ sas.so]	‚Stein‘
	[¹ tor.njo]	‚Drehbank‘		[av. ¹ vi.zo]	‚Hinweis‘
	[¹ fal.ko]	‚Falke‘		[¹ bab.bo]	‚Papa, <i>fam.</i> ‘
	[¹ an.ta]	‚Fensterladen‘		[¹ nɔn.no]	‚Opa, <i>fam.</i> ‘
				[¹ bel.lo]	‚schön, <i>m.</i> ‘
				[¹ car.ro]	‚Wagen‘

(vgl. Nespor 1994: 153)

Itô (1986: 39, Fn.8) formuliert dementsprechend folgende Koda-Restriktion für das Italienische:

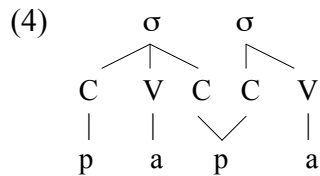
$$(3) \quad *C]_{\sigma}$$

$$\quad \quad |$$

$$\quad \quad [-son]$$

Geminaten am Silbenende fallen nicht unter die Strukturbeschreibung (3), da sie ambisilbisch sind, wie die folgende autosegmentale Repräsentation zeigt:

³ Der Status des /s/ bildet ein besonderes Problem im Italienischen (vgl. Nespor 1994: 176-179), das hier nicht genauer erörtert werden soll. Es ist der einzige nicht-sonorante Konsonant, der auch in nicht geminierter Form in der Koda auftreten kann.



Auch im attischen Griechisch findet sich eine vergleichbare Koda-Restriktion. Silben können hier nur in einen sonoranten Konsonanten oder s enden (vgl. Itô 1986: 103), s. (5).

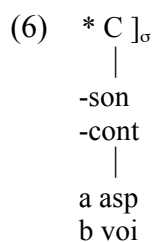
- (5)
- | | | |
|----------------------------|------------|----------------------|
| [ar.nos] | ‚Lamm‘ | |
| [as.t ^h ma] | ‚Keuchen‘ | |
| [giŋ.glu.mos] | ‚Türangel‘ | |
| [ar.t ^h mos] | ‚Band‘ | |
| [p ^h as.ga.non] | ‚Schwert‘ | |
| [pyr] | ‚Feuer‘ | (vgl. Itô 1986: 103) |

Obstruenten können im attischen Griechisch nur unter bestimmten Bedingungen in der Koda auftreten:

- a) als Teil einer Geminate können auch Plosive in der Koda auftreten, wie z.B. in [pap.pos] (‚Großvater‘) (vgl. Itô 1986: 104).
- b) wenn der adjazente Konsonant des folgenden Anlauts ein koronaler Obstruent ist, so z.B. in [^heb.do.mas] (‚Woche‘) (vgl. Itô 1986: 106).
- c) am Wortende, wenn /s/ folgt, z.B. in [phleps] (‚Vene‘) (vgl. Itô 1986: 106).

Bedingung a) lässt sich auf gleiche Weise wie die Geminaten des Italienischen (s.o.) erklären, b) und c) beruhen nach Itô (1986: 107) und Steriade (1982) auf von zwei Silben geteilten Laryngalmerkmalen.

Die entsprechende Koda-Restriktion für das attische Griechisch lautet dann (Itô 1986: 108):



Aus den beiden Koda-Regeln (3) und (6) resultiert, dass Kodas im Italienischen und attischen Griechisch – bis auf die genannten Ausnahmen – sonorant sind. Diese Beobachtungen entsprechen einem Teil des von Vennemann formulierten „Koda Gesetzes“:

Coda Law

A syllable coda is the more preferred [...] the less the Consonantal Strength of its offset, [...]. (Vennemann 1988: 21).

Da Silben ohne Koda immer auf den Silbennucleus, also ein sonores Element enden, können sie mit in die zu treffende Generalisierung einbezogen werden.

Es handelt sich hierbei also nicht um eine spezifische Restriktion der in dieser Arbeit betrachteten deutschen Dialekte, sondern um eine allgemeine Wohlgeformtheitsbedingung für Silben. Es gibt Sprachen, die nur Silben zulassen, die auf einen Sonoranten enden. Das bedeutet, dass es ein Prinzip der Restriktion auf sonorant-finale Kodas gibt, das in einigen Sprachen der Welt aktiv ist. In der Optimalitätstheorie bedeutet das, dass es ein universales Prinzip für sonorante Codas geben muss, das in einigen Sprachen hoch gerankt ist:

- (7) Silben enden in ein möglichst sonores Element.

Im optimalitätstheoretischen Rahmen dieser Analyse ist (7) dann wie folgt als Constraint formuliert:

SON]_σ

Silben enden in einen Sonoranten.

Dieser Markiertheitsconstraint beschreibt das in den zu analysierenden Dialekten auftretende Phänomen des Endens in einen Sonoranten. Er ist der für die Subtraktion auslösende Faktor.

Andere, von Sprache zu Sprache unterschiedliche Faktoren, die die Gestalt der Silbenkoda beeinflussen, wie z.B. das Vorkommen von Geminaten oder das Auftreten von Sonoranten in Kodas, vor allem in der morphosyntaktischen Kategorie Plural, müssen in einem optimalitätstheoretischen Ansatz dann in anderen, mit SON]_σ interagierenden Constraints formuliert werden.

SON]_σ ist somit, anders als der von Golston und Wiese (1996: 152) formulierte SON]_{PL}, nicht morphemspezifisch, sondern ein rein phonologischer Constraint. Darüberhinaus liegt ihm eine generellere, in vielen Sprachen aktive Wohlgeformtheitsbedingung über Silben zugrunde, die sich somit deutlich von der nur für das Hessische verifizierbaren Generalisierung von Golston und Wiese, dass nur *Plurale* in ein sonorantes Element enden, unterscheidet.

Im Unterschied zu Kurisu (2001) nehme ich mit SON]_σ einen phonologischen Auslöser der Subtraktion an. Die in Golston und Wiese dargestellte komplementäre Distribution der Nullplurale und der subtraktiven Plurale weist genau darauf hin, dass hier eine starke phonologische Generalisierung, die evident morphologischen Prozesse bei der Pluralbildung beeinflusst. Ohne die Annahme eines phonologischen Auslösers wäre die Allomorphie von Nullplural und subtraktivem Plural gar nicht feststellbar.

Ein weiterer Vorteil von SON]_σ gegenüber Kurisus RM liegt in der oben dargestellten externen typologischen Evidenz. RM ist typologisch kaum verifizierbar, da er in seiner Formulierung so allgemein gefasst ist, dass er nahezu nie verletzt werden kann (vgl. 3.3.).

4.1.2 *Segmentstruktur und gespaltene Treue*

Da es sich bei der Subtraktion immer um einen Prozess handelt, der in die Segmentstruktur eines Wortes eingreift, muss ein Constraint, der die Korrespondenzbeziehung der Segmente zwischen Input und Output beschreibt, eine Rolle spielen. Es handelt sich hierbei um einen Treueconstraint aus der MAX-Constraintfamilie wie sie in McCarthy und Prince (1995: 12, 16, 123) beschrieben werden, die Tilgungen verhindern.

MAX-SEG

Jedes Segment des Inputs hat ein korrespondierendes Segment im Output.

(= „Tilge kein Segment!“)

Im optimalitätstheoretischen Ranking muß MAX-SEG tiefer als SON]_σ verortet sein, da die Subtraktion in den von mir betrachteten Dialekten immer

gleichbedeutend mit einem Segmentverlust ist und somit MAX-SEG regelmäßig verletzt wird.

(8) Beispiel für das Zusammenspiel von $\text{SON}]_{\sigma}$ und MAX-SEG:

Luxemburgisch [frənt] – [frən] ‚Freund‘

/frənt/	$\text{SON}]_{\sigma}$	MAX-SEG
frənt	*!	
frən		*
frə		**!
frət	*!	*

Das Tableau (8) zeigt, wie die obstruent-finalen Formen [frənt] und [frət] durch $\text{SON}]_{\sigma}$ -Verletzung aus der Gruppe der Outputkandidaten ausscheiden. $\text{SON}]_{\sigma}$ löst die Subtraktion aus und ist dafür verantwortlich, dass der Kodaobstruent und nicht der Sonorant getilgt wird, s. [frən] vs. [frət]. MAX-SEG wird von jedem Kandidaten außer [frənt] verletzt. Er ist ein graduell verletzbarer Constraint (vgl. McCarthy und Prince 1993/2001, Prince und Smolensky 1993/2002) und verhindert damit, dass mehr als ein Segment getilgt werden kann, s. [frə] vs. [frən].

Anhand des Tableau (8) lässt sich allerdings nicht erklären, warum Subtraktion im Oberhessischen, Luxemburgischen und Hennebergischen auf den Plural beschränkt ist und nie im Singular auftritt. Es muss also einen Unterschied im Constraint-Ranking zwischen Singular und Plural geben, aus dem die verschiedenen Outputformen eines Wortes im Singular und Plural resultieren. Im Singular muss $\text{SON}]_{\sigma}$ von einem höher gerankten Constraint dominiert werden, der den Segmentschwund am Wortende verhindert, also eine treue Realisierung der Segmente des Inputs verlangt. Genau dies bewerkstelligt eigentlich MAX-SEG, der aber – wie in (8) gezeigt – im Plural-Ranking unter $\text{SON}]_{\sigma}$ steht, ihn also nicht dominieren kann.

Eine Lösung für dieses Problem schlägt Kurisu (2001) vor. Er spaltet Treueconstraints nach morphosyntaktischen Kategorien auf, im Falle des Oberhessischen MAX-SEG in $\text{MAX-SEG}_{\text{SINGULAR}}$ und $\text{MAX-SEG}_{\text{PLURAL}}$ (vgl. Kurisu

2001: 59, 119). Mit dieser Aufspaltung lassen sich nun die unterschiedlichen Singular- und Pluraloutputs erklären:

(9) Luxemburgisch /frənt/ – [frənt] ‚Freund, sg.‘

/frənt+sg./	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}
☞ frənt		*	N/A
frən	*!		N/A
frə	*!*		N/A
frət	*!	*	N/A

(10) Luxemburgisch /frənt/ – [frən] ‚Freund, pl.‘

/frənt+pl./	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}
frənt	N/A	*!	
☞ frən	N/A		*
frə	N/A		**!
frət	N/A	*!	*

In Tableau (9) ist ersichtlich, dass der Treueconstraint MAX-SEG_{SG} von allen Formen mit Segmentschwund verletzt wird. Da er über SON]_σ gerankt ist, kann als optimaler Output für den Singular nur [frənt] zur Realisierung kommen. MAX-SEG_{PL} ist bei einem Singular-Input nicht anwendbar. Tableau (10) zeigt die Auswahl des optimalen Plural-Outputs [frən] aus der Gruppe von Outputkandidaten. Umgekehrt ist hier für einen Plural-Input MAX-SEG_{SG} nicht anwendbar.

Die Aufspaltung von Treueconstraints ist bereits in einer Reihe von Arbeiten vorgeschlagen worden, von denen an dieser Stelle nur einige genannt werden. So unterscheiden McCarthy und Prince (1995) zwischen Constraints, die Treuebeziehungen zwischen Input und Output (FAITH-IO) und solchen, die Treuebeziehungen zwischen Basis und Reduplikant beschreiben (FAITH-BR). Benua (1995) erklärt in Anlehnung an McCarthy und Prince (1995) Trunkierungsphänomene durch FAITH-IO-Constraints und Constraints, die Beziehungen zwischen Basis und trunkierter Form (FAITH-BT), d.h. also zwischen zwei verschiedenen Output-Formen, beschreiben. Weitere Treueconstraint-Aufspaltungen nehmen McCarthy und Prince (1994b) mit FAITH_{ROOT}

und FAITH_{AFFIX} zur Beschreibung von Treuebeziehungen zwischen Input und Wurzel im Unterschied zu solchen zwischen Input und Affix, Itô et al. (1996) mit FAITH-BASE-ARGOT für Sprachspiele, Benua (2000: 167ff.) mit OO₁- und OO₂-IDENTITY für verschiedene Wortklassen des Englischen und Itô und Mester (1999) mit entsprechend der lexikalischen Strata des Japanischen indizierten Treueconstraints an.

Eine Aufspaltung von Treueconstraints anhand verschiedener morphologischer und lexikalischer Kategorien gibt der Korrespondenz-Theorie (McCarthy und Prince 1995) größere erklärende Kraft. Eine Anwendung der Korrespondenz-Theorie auf verschiedene morphologische Kategorien war schon von Beginn an beabsichtigt und bereits in McCarthy und Prince (1994b) ausgedrückt:

To capture the connections and still leave room for the differences, we need a way to generalize over identity relations – base/reduplicant, input/output, stem/stem (in root-and-pattern, circumscriptional, and truncatory morphology). To that end we define the notion *correspondence*. (McCarthy und Prince 1994b: B3)

Somit erkennt die Korrespondenz-Theorie, wie Benua es formuliert, verschiedene Typen von Treuebeziehungen, die ihren Geltungsbereich in verschiedenen Domänen haben. Jeder Treuebeziehung sind eigene Treueconstraints assoziiert, die unabhängig voneinander gerankt werden können (Benua 2000: 19).

Fraglich ist aber, warum Treueconstraints aufgespalten werden können, dasselbe Verfahren aber nicht für Markiertheitsconstraints möglich ist. Warum ist es also nicht möglich, den von Golston und Wiese (1996: 151-152) vorgeschlagenen Constraint SON]_{PL} als Teil eines nach Singular und Plural aufgespaltenen Markiertheitsconstraint anzusehen und damit die subtraktiven Pluralformen zu analysieren?

Itô und Mester (1999: 90-94) diskutieren dieses Problem anhand der Indizierung von Constraints nach lexikalischen Strata. Die in Bezug zu meiner Analyse relevanten Argumente führe ich an dieser Stelle noch einmal auf:

Rein technisch gesehen, könnten die subtraktiven Pluralformen auch durch ein Ranking von zwei nach Singular und Plural differenzierten

Markiertheitsconstraints mit einem von ihnen eingeschlossenen Treueconstraint beschrieben werden (vgl. Itô und Mester 1999: 90), siehe (11) und (12).

(11) Luxemburgisch /frənt/ – [frənt] ‚Freund, sg.‘

/frənt+sg./	SON] _{PL}	MAX-SEG	SON] _{SG}
☞ frənt	N/A		*
frən	N/A	*!	
frə	N/A	*!*	
frət	N/A	*!	*

(12) Luxemburgisch /frənt/ – [frən] ‚Freund, pl.‘

/frənt+pl./	SON] _{PL}	MAX-SEG	SON] _{SG}
frənt	*!		N/A
☞ frən		*	N/A
frə		**!	N/A
frət	*!	*	N/A

Dennoch widerspricht eine solche Aufspaltung des Markiertheitsconstraints der Idee der Korrespondenz-Theorie:

Faithfulness is different from structural wellformedness in that faithfulness is always faithfulness *to* something whereas NOCODA is not NOCODA to something. A candidate cannot be faithful *tout court*, in a way in which it has a coda or lacks an onset. Faithfulness constraints involve two linguistic representations and assess how similar one is to the other. (Itô und Mester 1999: 91)

Ebenso kann auch SON]_σ nicht in Beziehung zu einer anderen Größe gesetzt werden. Es gibt also Hinweise dafür, dass der Markiertheitsconstraint SON]_σ auch noch in anderen Sprachen als den hier analysierten entscheidend für die Form der Silbenstruktur ist und dort – s.o. im Italienischen und attischen Griechisch – nicht auf die Kategorie Plural beschränkt ist. Er beruht auf der allgemeinen Wohlgeformtheitsbedingung für Silben, die besagt, dass Silben in ein möglichst sonores Element enden, s. (7). Silbenenden können aber nicht *sonorant im Verhältnis zu einer morphosyntaktischen Kategorie* (wie Singular oder Plural) sein, genauso wie ein Tier einen Schnabel haben kann (z.B. ein Vogel) oder keinen Schnabel haben kann (z.B. ein Wolf), aber ein Vogel hat

nicht einen Schnabel im Verhältnis zu einem Wolf. Ein von $SON]_o$ zu bewertender Output-Kandidat kann entweder in einen Sonoranten enden oder nicht, aber er wird nicht danach bewertet, ob er im Verhältnis zu einer anderen Form auf einen Sonoranten endet. Als Markiertheitsconstraint gehört $SON]_o$ zu den „One-argument constraints“:

One-argument constraints:

A given representation is judged in terms of its intrinsic harmony, irrespective of other representations. One-argument constraints are defined strictly on outputs (output candidates produced by Gen), and are structural, wellformedness, and markedness constraints, sequential constraints, prosodic form constraints relating to syllables and feet, etc. (Itô und Mester 1999: 91)

Korrespondenz-Beziehungen zwischen zwei morphosyntaktischen Kategorien können nur durch Treueconstraints ausgedrückt werden. Ein Kandidat in meiner Analyse kann nicht einfach treu in dem Sinne sein, wie er in einen Sonoranten endet oder nicht (vgl. Itô und Mester 1999: 91). Er ist treu *gegenüber* Input+Singular oder treu *gegenüber* Input+Plural. Treueconstraints wie $MAX-SEG_{SG}$ und $MAX-SEG_{PL}$ drücken immer ein Verhältnis zu etwas aus, sie sind „Two-argument constraints“:

Two-argument constraints:

A given representation (an input or output representation, or a specific subpart of an output representation, such as a reduplicant) is judged by measuring it against a second representation (another input or output representation, or another part of the same output representation). These are the faithfulness constraints. (Itô und Mester 1999: 92)

Formeller ausgedrückt, beziehen sich Treueconstraints wie MAX , DEP , $IDENT$ usw. im Gegensatz zu Markiertheitsconstraints nie auf einen Output-Kandidaten direkt, sondern auf einen Input i , der in einer Korrespondenzbeziehung zum Output-Kandidaten o steht. Die Anwendung eines Treueconstraints auf einen Input i ergibt dann einen instanziierten Constraint $F(i)$, der wiederum auf o angewandt, eine Liste von Verletzungen von F durch o relativ zu i erzeugt (vgl. Itô und Mester 1999: 93).

Ein solcher Constraint $F(i)$ kann für verschiedene linguistische Kategorien instanziiert sein, in den von mir betrachteten Dialekten für die

morphosyntaktischen Kategorien Singular und Plural (vgl. Itô und Mester 1999: 94):

(13) $F(s) \gg C \gg F(p)$ $s \in \text{Singular}, p \in \text{Plural}$

(14) $\text{MAX-SEG}_{\text{SG}} \gg \text{SON}]_{\sigma} \gg \text{MAX-SEG}_{\text{PL}}$

Die vorliegende Analyse wäre theoretisch auch durch die Annahme zweier verschiedener Strata oder Level möglich (*Stratal-OT*, vgl. z.B. Kiparsky 2000), wobei auf dem Singular-Level MAX-SEG über $\text{SON}]_{\sigma}$ und auf dem Plural-Level $\text{SON}]_{\sigma}$ über MAX-SEG steht, also ein *Constraint-Reranking* stattfindet. Somit könnte man eine Indizierung der Constraints umgehen, was aber zur Folge hätte, dass zwei voneinander distinkte Grammatiken für Singular und Plural angenommen werden müssten. Eine Aufspaltung der Treueconstraints hat den Vorteil, dass so von nur einer Grammatik ausgegangen werden kann. Ferner setzt die Annahme von indizierten Treueconstraints den zulässigen Divergenzen zwischen zwei morphologischen Kategorien engere Grenzen, als dies ein mehrstufiger Ansatz könnte. Dort bleibt nämlich immer noch zu beweisen, welche Rerankings vorgenommen werden dürfen und wo die Grenzen eines Rerankings liegen. Bei dem von mir verfolgten Ansatz kann von einem einzigen festen Constraint-Ranking ausgegangen werden, das nur an wenigen Stellen mit indizierten Treueconstraints durchzogen ist (vgl. Itô und Mester 1999: 76). Dieser Ansatz ist somit restriktiver.

4.1.3. *Bleibe deinen Merkmalen treu*

Wie von Golston und Wiese (1996: 148) beschrieben und in meinen Daten bestätigt (s.o. Kapitel 2), gehören die subtraktiven Plurale keiner eigenständigen Pluralklasse an, sondern bilden zusammen mit den Nullpluralen, mit denen sie in komplementärer Distribution stehen, eine gemeinsame Klasse. Folglich muss das oben angeführte Ranking (14) erweitert werden, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Subtraktion in der hier zu analysierenden Pluralklasse nur unter bestimmten Voraussetzungen auftritt. $\text{SON}]_{\sigma}$ muss also von einem weiteren Constraint dominiert werden.

Subtraktion tritt nur auf, wenn die letzten beiden Segmente des Inputs homoorganisch sind (ich nehme hier Golston und Wiese (1996: 150) folgend

an, dass Vokale das distinktive Merkmal [DORSAL] tragen), also sich ein oder mehrere Merkmale teilen. Eine Tilgung bedeutet somit nicht den Verlust eines distinktiven Merkmals. Anders verhält es sich bei den Nullpluralen. Hier besitzen die letzten beiden Segmente ein oder mehrere Merkmale, die sie nicht teilen. Tilgung wäre hier gleichbedeutend mit dem Verlust eines distinktiven Merkmals (vgl. Golston und Wiese 1996: 150-151).

Ich nehme, Golston und die in den betrachteten Dialekten im Plural auftretenden Subtraktionen Wieses Analyse der oberhessischen Plurale folgend, die in (15) dargestellten distinktiven Merkmale für die von mir betrachteten Dialekte an.⁴

(15) Distinktive Merkmale (Auswahl) der Dialekte mit subtraktiven Pluralen

	Vokale	b	p	d	t	g	k	s	n	l	r	m	ŋ	ʃ	ʒ	x	ɣ	f	v
SONORANT	+								+	+	+	+	+						
NASAL									+			+	+						
CONT								+			+			+	+	+	+	+	+
SPREAD			+		+		+	+						+		+		+	
LABIAL		+	+									+						+	+
CORONAL				+	+			+	+	+	+			+	+				
DORSAL	+					+	+						+			+	+		

(vgl. Golston und Wiese 1996: 150. erw. um r-v)

Der für die Analyse benötigte Constraint muss folglich eine Korrespondenzbeziehung der Merkmale zwischen Input und Output beschreiben. Diese Aufgabe erfüllt ein weiterer Treueconstraint aus der MAX-Constraint-Familie (vgl. McCarthy und Prince 1995: 12, 16, 123), der die Tilgung von Merkmalen verbietet. Auch MAX-FEAT ist graduell verletzbar.

⁴ Für die in der Merkmalsmatrix (17) aufgeführten Konsonantenpaare, die sich nur durch das Merkmal [SPREAD] unterscheiden, kann zusätzlich eine Distinktion getroffen werden, in dem man für den Konsonanten ohne [SPREAD]-Merkmal einen leeren Wurzelknoten (*empty root node*) annimmt. Für meine Analyse sind allerdings nur Unterschiede unterhalb des Wurzelknotens von Belang.

MAX-FEAT

Jedes Merkmal des Inputs hat ein korrespondierendes Merkmal im Output.

(= „Tilge kein Merkmal!“)

Da Subtraktion nur auftritt, wenn dabei kein distinktives Merkmal verloren geht, muss dieser Constraint folglich über $\text{SON}]_{\sigma}$ gerankt sein. Eine Hierarchie zwischen MAX-FEAT und MAX-SEG_{SG} ist nicht auszumachen, Merkmalstilgung und Segmenttilgung im Singular werden in den Grammatiken der betrachteten Dialekte als gleich schwere Verletzungen der Struktur eines Inputs gewertet. Folglich sind MAX-FEAT und MAXSEG_{SG} untereinander ungeordnet.

(16) MAX-FEAT, MAX-SEG_{SG} >> $\text{SON}]_{\sigma}$ >> MAX-SEG_{PL}

Bevor ich die Wirkungsweise des Rankings (16) anhand von Beispielen und ein dabei auftretendes Problem genauer erkläre, ist es an dieser Stelle nötig, ein weiteres in den betrachteten Dialekten auftretendes Phänomen zu erklären: den Umlaut.

4.1.4. Exkurs: Umlaut

Die meisten subtraktiven Plurale, aber nicht alle, so z.B. das bis hierher als Beispiel dienende [frənt] – [frən], weisen Umlaut auf. Ferner tritt Umlaut auch bei den Suffix-Pluralen und den Nullpluralen auf, z.B. [bʁux] – [bʁiçə], oberhessisch für ‚Bruch‘ – ‚Brüche‘ und [apəl] – [ɛpəl], luxemburgisch für ‚Apfel‘ – ‚Äpfel‘. Schließlich gibt es auch Umlaut, der unabhängig von der Pluralbildung ist, beispielsweise bei der Derivation: [da:ɖsə] – [densər], oberhessisch für ‚tanzen‘ – ‚Tänzer‘. Diese Beobachtungen sind bereits als Hinweis darauf zu werten, dass Umlaut zwar ein Phänomen ist, das bei der Pluralbildung auftreten kann, aber unabhängig vom Prozess der Subtraktion ist. Aus diesem Grund möchte ich auf den Umlaut an dieser Stelle nur kurz eingehen und eventuelle Besonderheiten, die einzelne Dialekte aufweisen, wie z.B. dass Oberhessisch und Luxemburgisch keine vorderen gerundeten Vokale haben, hier nicht genauer erörtern.

Umlaut ist die Verlagerung der Artikulation eines hinteren Vokales nach vorne. In einer unterspezifizierten Vokalmerkmalsmatrix ist dieser Vorgang gleichbedeutend mit dem Hinzufügen des Merkmals [FRONT].

Ich nehme in dieser Analyse an, dass [FRONT] ein sogenanntes ‚schwebendes Merkmal‘ oder *floating feature* ist, das nicht mit der segmentalen Struktur assoziiert ist und sich an einem dorsalen Knoten eines Stammvokals anlagern kann (vgl. Wiese 1996: 120-121). Jeder einzelne Stamm, der umlautet oder zumindest umlauten kann, trägt zugrundeliegend ein *floating feature* [FRONT] (vgl. Wiese 1996: 123). Eine solche Analyse des Umlauts im Standarddeutschen wurde in der Literatur von Wiese (1987, 1996) vorgeschlagen.

Umlaut ist kein rein phonologisch bedingter Prozess. Das *floating feature* [FRONT] dockt nicht in jedem Falle an den Stammvokal an, so lautet z.B. bei demselben Stamm die Singularform um, die Pluralform aber nicht: [ba:m] – [be:m], luxemburgisch für ‚Baum‘. Das Andocken – und damit der Umlaut selbst – ist morphologisch bedingt (vgl. Wiese 1996: 124-125). Eine genaue Analyse des Umlauts im Plural gibt Wiese (1996) jedoch nicht an.

Ich nehme an, dass ein abstraktes syntaktisches Merkmal [PLURAL] das Andocken des *floating features* [FRONT] an den Stamm auslöst. Eine Nicht-Umlautung im Plural trotz vorhandenem *floating feature* wäre dann eine Verletzung eines hoch gerankten Constraints, der das Nicht-Andocken bestraft. Eine genauere oder gar vollständige Analyse des Umlauts im Rahmen der Optimalitätstheorie gebe ich hier nicht an, da dies den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würde. Für eine umfassende, optimalitätstheoretische Analyse des Umlauts verweise ich auf Klein (2000).

Meine optimalitätstheoretische Analyse der subtraktiven Plurale ist im Folgenden auch unabhängig vom Auftreten oder Ausbleiben des Umlauts in einem Wort. Sowohl der nicht-umlautende Singular als auch der umlautende Plural eines Wortes tragen das *floating feature* [FRONT], aber nur im Plural dockt es an den Wortstamm an und ruft dem Umlaut des Stammvokals hervor. Somit wird weder im Plural noch im Singular der Constraint MAX-FEAT

verletzt. [FRONT] ist in jedem Falle realisiert, aber es ist nur im Plural am Umlaut sichtbar. Im Singular bleibt es unsichtbar, da es nicht an den Stamm andocken kann.

Deshalb gebe ich bei der Darstellung in den optimalitätstheoretischen Tableaus bei Wörtern mit Plural-Umlaut das *floating feature* [FRONT] im Singular- und Pluralinput an. Bei den Singularoutputkandidaten ist es nicht sichtbar und demzufolge nicht notiert, bei den Pluraloutputkandidaten ist es am umgelauteten Vokal ablesbar.

4.1.5. *Input ist nicht gleich Singular*

Der erste Teil meiner Analyse schloss mit dem Ranking (16) ab, das die Hierarchische Ordnung der von mir vorgeschlagenen Constraints zur Erklärung der Subtraktion abbildet:

(16) MAX-FEAT, MAX-SEGS_G >> SON]_G >> MAX-SEG_{PL}

Dieses Ranking (16) liefert jedoch, nimmt man die elizitierten Singularformen als Input an, in den meisten Fällen nicht das korrekte Ergebnis, wie das folgende Tableau zeigt:

(17) Luxemburgisch /frənt/ – [frən] ‚Freund, pl.‘

NASAL SPREAD /frənt+pl./ √ CORONAL	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _G	MAX-SEG _{PL}
☞ frənt		N/A	*!	
☹ frən	*! (SPREAD)	N/A		*
frə	*!*** (NASAL, CORONAL, SPREAD)	N/A		**
frət	*! (NASAL)	N/A	*	*

Die im Luxemburgischen tatsächlich realisierte subtraktive Pluralform [frən] verliert im Tableau (17) gegenüber der Form [frənt], die hier entscheidenderweise MAX-FEAT nicht verletzt. [frən] verliert mit dem Schwund des /t/ das nicht-geteilte Merkmal [SPREAD GLOTTIS]. Somit scheint

das Ranking (16) die Bildung von subtraktiven Pluralformen in den betrachteten Dialekten nicht korrekt zu beschreiben.

Hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass es sich bei den hier angewandten Treueconstraints um solche handelt, die eine Korrespondenz-Beziehung zwischen Input und Output beschreiben (I/O-Treueconstraints). Die elizierte Outputform des Singulars kann aber nicht mit der Inputform des Singulars gleichgesetzt werden. Ebenso darf die Outputform des Singulars nicht als Input für die Pluralbildung angenommen werden. Der Input ist vielmehr als eine unabhängige zugrundeliegende Form anzusehen.

Gerade diese Unabhängigkeit von Inputform und Singularform spielt in meiner Analyse eine entscheidende Rolle. In den betrachteten Dialekten tritt Auslautverhärtung auf, was die folgenden Beispiele belegen.

Singular	Plural	Dialekt, Glosse	zugrundeliegendes finales Cluster
fəlt	fəldə	Lux., ‚Feld‘	-ld
bɪlt	bɪldər	Ob.hess., ‚Bild‘	-ld
gəlt	gəldər	Ob.hess., ‚Geld‘	-ld
pult	pultə	Lux., ‚Pult‘	-lt
tselt	tseldə	Ob.hess., ‚Zelt‘	-lt
bunt	bundə	Ob.hess., ‚Bund‘	-nd
fənt	fændən	Lux., ‚Feind‘	-nd
gəizənt	gəizəndən	Lux., ‚Gegend‘	-nd
frənt	frənten	Lux., ‚Front‘	-nt
talent	talentə	Lux., ‚Talent‘	-nt
bʊrk	bʊrgə	Ob.hess., ‚Burg‘	-Rg
bɛrk	bɛrjə	Ob.hess., ‚Berg‘	-Rg
tsvɛrʃ	tsvɛrʒən	Lux., ‚Zwerg‘	-Rʃ
viək	viəkə	Lux., ‚Werk‘	-Rk
tsux	tsiʃ	Lux., ‚Zug‘	-Vx
ɖrɔ:k	ɖrɛjə	Ob.hess., ‚Trog‘	-Vg
kruk	kry:jə	Ob.hess., ‚Krug‘	-Vg
ɸlik	ɸlikə	Ob.hess., ‚Blick‘	-Vk
ʃtɛk	ʃtɛkə	Lux., ‚Stück‘	-Vk

Die hier angeführten Wörter weisen die gleichen finalen Konsonantencluster auf wie subtrahierende Formen (vgl. Kap. 2), gehören aber zu den Pluralklassen auf /-e/, /-(e)n/ und /-er/, sind also anders lexikalisiert. Durch die hier auftretende Suffigierung lassen sich Rückschlüsse auf die jeweils zugrundeliegende Form ziehen. Desweiteren kann für das Luxemburgische die Orthographie Hinweise auf die Qualität des zugrundeliegenden finalen Obtruenten geben:

Luxemburgische Orthographie

Singular	Plural		Singular	Plural	Glossen
Feld	Felder	vs.	Pult	Pulter	<i>‚Feld‘, ‚Pult‘</i>
Feind	Feinden	vs.	Front	Fronten	<i>‚Feind‘, ‚Front‘</i>
Zwerg	Zwergen	vs.	Wierk	Wierker	<i>‚Zwerg‘, ‚Werk‘</i>
Zuch	Zich	vs.	Stéck	Stécker	<i>‚Zug‘, ‚Stück‘</i>
Hank	Heng	vs.	Bänk	Bänken	<i>‚Hang‘, ‚Bank‘</i>

Bei Wörtern mit zugrundeliegendem finalen stimmhaften Laut wird dieser im Singular als stimmloser Laut realisiert, da er dort der Auslautverhärtung unterliegt. Im Oberhessischen tritt der Kontrast von stimmhaftem und stimmlosem Laut zwar in manchen Fällen weniger deutlich als im Luxemburgischen hervor, da der stimmlose Plosiv dann zwischen [t] und [d] liegt, dennoch unterscheidet sich dieser stimmlose Plosiv [d̥] hörbar vom stimmhaften [d]. Ebenso variiert im Oberhessischen der Kontrast [g] – [k] mit [g] – [g̊]. Im Plural ist ein zugrundeliegender stimmhafter Laut durch die Suffigierung nicht mehr wortfinal und wird somit auch stimmhaft realisiert. Dagegen zeigen Wörter mit zugrundeliegendem stimmlosen Laut diesen sowohl im Singular als auch im Plural.

Aus diesen Beobachtungen kann nun gefolgert werden, dass es sich bei den subtraktiven Pluralen ebenfalls um Formen mit zugrundeliegendem stimmhaften finalen Obstruenten handelt. Eine solche Annahme erklärt die Schwierigkeiten in Tableau (17). Als Input ist bei Wörtern mit subtraktivem Plural immer eine Form mit stimmhaften Obstruenten anzunehmen, so im vorliegenden Beispiel /frænd/ und nicht /frənt/.

(18) Luxemburgisch /frænd/ – [frən] ‚Freund, pl.‘

<small>NASAL</small> /frænd+pl./ ∨ <small>CORONAL</small>	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}
frænd		N/A	*!	
frən		N/A		*
frə	*!* (NASAL, CORONAL)	N/A		**
frəd	*! (NASAL)	N/A	*	*

Tableau (18) zeigt, dass bei Annahme eines zugrundeliegenden stimmhaften Obstruenten das ermittelte Constraint-Ranking (16) die tatsächlich auch realisierte Outputform [frən] liefert. Der stimmhafte Plosiv /d/ teilt sein distinktives Merkmal [CORONAL] mit dem vorangehenden /n/. Somit kann er subtrahiert werden, ohne dass ein distinktives Merkmal verloren geht, also ohne eine Verletzung von MAX-FEAT hervorzurufen. Daraus resultierend ist SON]_σ hier der entscheidende Constraint. Der Kandidat [frænd] verletzt ihn, Kandidat [frən] dagegen nicht und wird so als optimaler Kandidat realisiert. Die beiden Kandidaten [frə] und [frəd] werden nicht realisiert, da sie durch die Tilgung des /n/ das distinktive Merkmal [NASAL] verlieren und somit den höchstgerankten Constraint MAX-FEAT verletzen ([frə] verliert darüberhinaus durch die Tilgung beider Kodakonsonanten auch noch das Merkmal [CORONAL]).

In den folgenden Fällen kann ich keine unabhängige Evidenz für einen zugrundeliegenden stimmhaften Obstruenten feststellen, da es keine Formen mit diesen finalen Clustern (–ŋg und –mb) gibt, die ihren Plural mit Suffix bilden und somit der Obstruent sichtbar würde. Dennoch werte ich hier die Tatsache, dass im einen Fall der finale Obstruent im Plural verschwindet, im anderen Fall aber nicht, als zumindest möglichen Unterschied zwischen einem zugrundeliegenden stimmhaften und einem zugrundeliegenden stimmlosen Obstruenten:

Singular	Plural	Dialekt, Glosse	mögliches zugrundeliegendes finales Cluster
kamp	kɛm	Lux., ‚Kamm‘	-mb
ʃtɔmp	ʃtɔmp	Lux., ‚Stumpf‘	-mp
ga:k	gɛŋ	Ob.hess., ‚Gang‘	-ŋg
haŋk	heŋ	Lux., ‚Hang‘	-ŋg
bɛŋk	bɛŋkən	Lux., ‚Bank‘	-ŋk
gəʃæŋk	gəʃæŋgə	Ob.hess., ‚Geschenk‘	-ŋk

Vermutlich habe ich es hier mit Formen zu tun, die nur noch Reste einer früheren regelmäßigen Wortbildung in den Dialekten sind. Das luxemburgische [kamp] – [kɛm] ist das einzige Wort im ganzen Datenkorpus, das bei diesem Cluster tilgt. Auch im Dialekt von Suhl kommt diese Tilgung nur bei [ka:mb] – [kɛm] vor. Im Oberhessischen und Standarddeutschen ist ein finales /b/ vermutlich überall schon weggefallen. Das finale [b] im Suhler Dialekt gibt einen Hinweis darauf, dass es sich auch im Luxemburgischen um einen zugrundeliegenden stimmhaften Laut handelt. In meiner Analyse würde ein zugrundeliegendes finales /b/ der Form /kamb/ sein distinktives Merkmal [LABIAL] mit dem vorangehenden /m/ teilen. Es könnte damit im Gegensatz zu einem /p/ in /stomp/, dessen Merkmal [SPREAD] verloren ginge, subtrahiert werden, um in einen Sonoranten zu enden und so SON]_σ nicht zu verletzen.

Im Fall des Clusters –ŋg gibt es in Luxemburgischen und Oberhessischen Singularformen zumindest noch Hinweise auf ein zugrundeliegendes stimmhaftes g, da deren standarddeutsche Entsprechungen im Schriftbild auf –ng enden, im Standarddeutschen auch immer als –[ŋ] realisiert werden, aber in den Dialekten in einen Fall als –[ŋk] (s.o. Tabelle) und im anderen als –[ŋ] (z.B. ob.hess. ‚Fang, sg.‘ [faŋ]) erscheinen. In meinem Datenkorpus findet sich für das Luxemburgische zudem das Beispiel für ‚Fang‘, das die Informantin als [faŋ] angab, das Luxemburger Wörterbuch (1950-1977) aber noch als [faŋk] notierte. Es gibt also für das Cluster –ŋg stärkere Hinweise als für das Cluster

-mb. Im Folgenden werde ich auch auf Beispiele mit diesem Cluster zurückgreifen, wenn bestimmte Vorgänge daran besonders gut erkennbar sind. Ein zugrundeliegendes finales /g/ teilt sein distinktives Merkmal [DORSAL] mit dem vorangehenden /ŋ/ teilen und könnte damit im Gegensatz zu einem /k/, dessen Merkmal [SPREAD] verloren ginge, subtrahiert werden, um in einen Sonoranten zu enden.

Die getroffene Unterscheidung zwischen zugrundeliegender Form mit stimmhaften Obstruenten und den Auslautverhärtung aufweisenden Singular-Outputs ist ein entscheidender Punkt für die Analyse der subtraktiven Pluralbildung in den von mir betrachteten Dialekten. Die von Golston und Wiese (1996: 147) beschriebenen Umgebungen, in denen subtraktive Pluralbildung auftreten kann (also die finalen Cluster -ld, -nd, -ŋg, -Rg, -Vg und evtl. -mb), gelten für alle von mir betrachteten Dialekte. Bei diesen Clustern teilt, wie in der zusammenfassenden Darstellung der Analyse von Golston und Wiese in Kapitel 3.1 erwähnt, der finale Obstruent seine distinktiven Merkmale immer mit dem vorangehenden Sonoranten. Somit geht bei einer Tilgung des Obstruenten niemals ein distinktives Merkmal verloren und MAX-FEAT wird nicht verletzt. Der in der Constraint-Hierarchie folgende MAX-SEG_{SG} ist nicht aktiv. So wird bei Nomen mit diesen zugrundeliegenden finalen Clustern immer der Kandidat mit subtrahiertem finalen Obstruent als Output realisiert, da er SON]_o im Gegensatz zu Kandidaten mit finalelem Obstruent nicht verletzt.

Das Constraint Ranking (16) kann aber nicht nur das Auftreten subtraktiver Plurale begründen, sondern auch das Ausbleiben der Subtraktion bei Input-Formen ohne geteilte distinktive Merkmale in der Kodierung:

(19) Oberhessisch /fədç/ – [fədç] ‚Flügel, pl.‘

CORONAL /fədç + pl./ CONT DORSAL	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}
☞ fədç		N/A	*	
fəd	*!*(CONT, DORSAL)	N/A	*	*
fə	*!*(CORONAL, CONT, DORSAL)	N/A		**
fəç	*!(CORONAL)	N/A	*	*

Tableau (19) zeigt, warum Formen ohne geteilte Merkmale niemals subtrahieren: Der höchstgerankte MAX-FEAT wird hier durch jede Tilgung verletzt, da in diesem Fall Segmentverlust immer gleichbedeutend mit dem Verlust eines distinktiven Merkmals ist. Als Output kann also nur die Form [fədç] realisiert werden, da sie kein Segment und damit kein distinktives Merkmal verloren hat.

Bei nicht geteilten Merkmalen ist es gleichgültig, ob die zugrundeliegende Form in einen Frikativ (wie in 19), einen stimmlosen Obstruenten oder in einen Sonoranten, wie im folgenden Tableau (20), endet.

(20) Oberhessisch /ʃirm/ – [ʃirm] ‚Schirm, pl.‘

CONT CORONAL /ʃirm + pl./ NASAL LABIAL	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}
☞ ʃirm		N/A		
ʃir	*!*(NASAL, LABIAL)	N/A		*
ʃi	*!*(CONT, CORONAL, NASAL, LABIAL)	N/A		**
ʃim	*!*(CONT, CORONAL)	N/A		*

Der Input /ʃirm/ wird immer als [ʃirm] realisiert, da auch hier aufgrund der nicht-geteilten Merkmale bei jeder Tilgung MAX-FEAT verletzt. Dass hier sowieso kein Grund für Subtraktion vorliegt, da die Koda nur aus Sonoranten besteht und so SON]_o in keinem Fall verletzt wird ist nur ein Nebeneffekt, aber nicht entscheidend.

Auffällig ist bei meiner Analyse der Subtraktion, dass die subtrahierbaren finalen Obstruenten immer zugrundeliegend stimmhaft sind. Dies werde ich als Hinweis darauf, dass Auslautverhärtung und Subtraktion hier eng miteinander verzahnt sind. Sie interagieren miteinander, sind aber dennoch grundsätzlich unterschiedliche Prozesse, wie das folgende Kapitel, das die Auslautverhärtung genauer beschreibt, zeigt.

4.2. In der Koda geschieht nicht nur Subtraktion

4.2.1. Auslautverhärtung

Das Constraint Ranking (16) muss nun erweitert werden, um das Auftreten der Auslautverhärtung, wie sie beispielsweise bei der Singularform [frənt] auftritt, erklärbar zu machen.

Die Behandlung von Stimmhaftigkeitsveränderungen im Rahmen der Optimalitätstheorie wurde bereits in verschiedenen Arbeiten vorgenommen (Beckman 1998, Alderete 1997, Itô und Mester 1997 u.a.). Eine Übersicht und einen eigenen Ansatz, der aus einem Modell lexikalischer Strata besteht, gibt Féry (1999). Alle diese Arbeiten betrachten Auslautverhärtung als *Final Devoicing*, d.h. unter der Annahme, dass es sich hierbei um den Verlust des Merkmals [VOICE] handelt. Es ist jedoch fraglich, ob [VOICE] für die Obstruenten in den germanischen Sprachen angenommen werden kann.

[P]honetically, German, English, Swedish, and most other Germanic languages have voiceless stops that differ from those in the Slavic and Romance languages. Specifically, the German (but not Slavic or Romance) stops are heavily aspirated in prosodically prominent positions [...]; the voiced stops of Germanic are different too, in that they generally are not nearly as voiced as in other languages [...]. (Iverson 1997: 261)

Iverson und Salmons (2003: 5) unterscheiden daher auch zwischen *aspiration languages*, den meisten germanischen Sprachen, und *voice*

languages, den slawischen und romanischen Sprachen. Aufgrund dieser besonderen Eigenschaft der Aspiration bzw. Nicht-Aspiration der Verschlusslaute ist anzunehmen, dass die Unterscheidung bei den Obstruenten in den germanischen Sprachen nicht zwischen stimmhaft und stimmlos getroffen wird, sondern zwischen lenis und fortis (vgl. Iverson 1997: 261, vgl. auch Iverson und Salmons 1995).

The lenis stops appear as voiced in voice friendly environments, [...] but are otherwise are largely voiceless, and the fortis stops are largely unaspirated in aspiration-unfriendly environments, [...] but otherwise are heavily aspirated. (Iverson 1997: 261)

Das laryngale Merkmal zur Representation dieses Aspirations-Kontrastes ist [SPREAD GLOTTIS]: Es führt bei den Fortis-Lauten zur Aspiration, während Lenis-Laute wegen Abwesenheit dieses Merkmals nicht aspiriert werden.

Die in den betrachteten Dialekten auftretende Auslautverhärtung ist folglich abhängig vom Vorhandensein des Merkmals [SPREAD]. So verstanden, tragen die oben als ‚stimmhaft‘ bezeichneten Lenis-Konsonanten kein [SPREAD]-Merkmal. Bei der Auslautverhärtung wird es ihnen aber hinzugefügt: „[...] *Auslautverhärtung* is actually final fortition, involving the addition of [spread glottis] rather than deletion of [voice], [...]“ (Iverson 1997: 263).

Nach Stevens und Keyser (1989: 93) kann [SPREAD] ein *enhanced feature* für nicht-sonorante Laute sein. In der *enhanced feature theory* (Stevens et al. 1986) wird zwischen primären und sekundären Merkmalen unterschieden. Die primären Merkmale können durch das Hinzufügen bestimmter sekundärer Merkmale *enhanced* werden, d.h. die Stärke mit der die primären Merkmale repräsentiert werden wird durch die sekundären Merkmale beeinflusst (vgl. Stevens und Keyser 1989: 89). Die *enhanced feature theory* geht allerdings von binären Merkmalen aus. In einer unterspezifizierten Merkmalsmatrix, wie ich sie in meiner Analyse annehme, kann dementsprechend das Merkmal [SPREAD] nur hinzugefügt werden, wenn der Laut nicht für das Merkmal [SONORANT] spezifiziert ist. Dessen ungeachtet bleibt der Effekt, den das Hinzufügen eines sekundären Merkmals hat, derselbe: Der perzeptuelle Kontrast eines Segments wird dadurch maximiert (vgl. Stevens und Keyser 1989: 81-82).

Dieses Bestreben einen möglichst großen perzeptuellen Kontrast zwischen den Lauten zu erzeugen steht also hinter der Addition des Merkmals [SPREAD], die im folgenden Constraint formuliert ist:

SPREADOBSTR

Obstruenten tragen das Merkmal [SPREAD].

Der Markiertheitsconstraint SPREADOBSTR ist der Auslöser der „Verhärtung“ in den hier betrachteten Dialekten.

Da die Auslautverhärtung – wie der Name schon sagt – nur im Auslaut stattfindet, die Beschreibung derselben im optimalitätstheoretischen Modell noch weitere Constraints umfassen, die die Wirkung von SPREADOBSTR auf die Silbenkoda beschränken. Die Theorie der *positional faithfulness*, wie sie von Beckman (1998) vorgeschlagen wird, bietet eine Lösung hierfür an. Im Rahmen dieser „positionsbezogenen Treue“ wird ein Treueconstraint in Bezug auf die Position eines Elements in der Silbe in mehrere Constraints aufgespalten.

Der in dieser Analyse aufzuspaltende Treueconstraint gehört zur von McCarthy und Prince (1995: 16, 123) beschriebenen DEP-Constraintfamilie. Er verbietet das Hinzufügen eines Merkmals und ist damit der Gegenspieler zu SPREADOBSTR:

DEP-FEAT

Jedes Merkmal des Outputs hat ein korrespondierendes Merkmal im Input.

(= „Versehe kein Segment mit einem zusätzlichen Merkmal!“)

Da das Merkmal [SPREAD] bei der Auslautverhärtung regelmäßig eingefügt wird, muss DEP-FEAT der ja genau dieses verhindert unter SPREADOBSTR gerankt sein. Darüberhinaus muss aber erklärt werden, warum er dennoch nicht allen Obstruenten hinzugefügt wird. Obstruenten in der Silbenkoda erhalten das Merkmal [SPREAD], Onset-Obstruenten „verhärten“ dagegen nie. Diese Asymmetrie wird nun von einem weiteren von DEP-FEAT abzuspaltenden Treueconstraint erfasst, der die Silbenonsets besonders vor dem Hinzufügen von Merkmalen schützt.

DEP-FEAT_{ONS}

Jedes mit einem Onset-Segment des Outputs assoziierte Merkmal, hat ein korrespondierendes Merkmal im Input, das mit dem jeweiligen Onset-Segment assoziiert ist.

(= „Versehe kein Segment des Onsets mit einem zusätzlichen Merkmal!“)

Die Tatsache, dass eine „Verhärtung“ der Obstruenten im Onset in den betrachteten Dialekten niemals auftritt, kann nun mit einem Ranking von DEP-FEAT_{ONS} über SPREADOBSTR wiedergegeben werden.

Somit ergibt sich das folgende partielle Ranking für die Auslautverhärtung:

(21) DEP-FEAT_{ONS} >> SPREADOBSTR >> DEP-FEAT

In Tableau (22) ist dargestellt, wie das Teilranking der Auslautverhärtung (21) bei dem Input mit finalen Lenis-Laut /frænd/ wirkt.

(22) Luxemburgisch /frænd/ – [frənt] ‚Freund, sg.‘

/frænd+sg./	DEP-FEAT _{ONS}	SPREADOBSTR	DEP-FEAT
frænd		*!	
frənt			*

Hier gewinnt der auslautverhärtete Kandidat [frənt], da er im Gegensatz zum Kandidaten [frænd] den Constraint SPREADOBSTR nicht verletzt. Die Verletzung des niedrig-gerankten DEP-FEAT durch [frənt] spielt bei der Ermittlung des optimalen Kandidaten keine Rolle mehr.

Warum DEP-FEAT_{ONS} benötigt wird, ist aus dem folgenden Tableau zu erkennen.

(23) Luxemburgisch /gɑŋg/ – [gɑŋk] ‚Gang, sg.‘

FRONT /gɑŋg+sg./	DEP-FEAT _{ONS}	SPREADOBSTR	DEP-FEAT
gɑŋg		**!	
gɑŋk		*	*
kɑŋk	*!		**
kɑŋg	*!	*	*

Tableau (23) zeigt einen komplizierteren Fall als (22). Das *floating feature* [FRONT] kann im Singular nicht andocken und bleibt unsichtbar. Der Singular-Input /gɑŋg/ hat je einen Lenis-Obstruenten im Onset und in der Koda. Die Lenis-Obstruenten im Onset werden durch DEP-FEAT_{ONS} besonders geschützt: Die Kandidaten [kɑŋk] und [kɑŋg] sind agrammatisch, da sie DEP-FEAT_{ONS} verletzen. Somit wird der optimale Kandidat zwischen [gɑŋg] und [gɑŋk] ermittelt. Da [gɑŋg] durch seine beiden Lenis-Obstruenten SPREADOBSTR einmal häufiger als [gɑŋk] verletzt, ist letzterer der optimale Kandidat und wird als Singular-Output realisiert. Dieses Beispiel zeigt, dass Verhärtung eines Obstruenten nur im Auslaut stattfinden kann.

Noch zu erwähnen bleibt, dass eine Form, die bereits zugrundeliegend einen finalen Fortis-Obstruenten besitzt, SPREADOBSTR nie verletzt, der Obstruenten ja bereits das Merkmal [SPREAD] trägt. Ebenso kann ein Input mit finalelem Sonoranten SPREADOBSTR niemals verletzen, da dieser ja nur das Hinzufügen von [SPREAD] zu Obstruenten fordert.

Wie Auslautverhärtung und Subtraktion sich zueinander verhalten und welche Interaktionen zwischen den beiden stattfinden, erkläre ich im folgenden Abschnitt.

4.2.2. *Interaktionen zwischen Subtraktion und Auslautverhärtung*

Die oben ermittelten Teilrankings für die Subtraktion (16) und die Auslautverhärtung (21) müssen nun in einem gemeinsamen Ranking miteinander verbunden werden, um eine vollständige Darstellung der beim Auftreten der subtraktiven Plurale beteiligten Prozesse geben zu können.

Zunächst sind hier die beiden Teilrankings noch einmal angeführt:

(16) MAX-FEAT, MAX-SEG_{SG} >> SON]_σ >> MAX-SEG_{PL}

(21) DEP-FEAT_{ONS} >> SPREADOBSTR >> DEP-FEAT

Bei einer Kombination dieser beiden Rankings ist vorab festzustellen, dass die Tilgung des finalen Obstruenten logischerweise zur Folge hat, dass diesem kein [SPREAD]-Merkmal zugefügt werden kann. Dementsprechend muss SPREADOBSTR als Auslöser des Hinzufügens des [SPREAD]-Merkmals unter dem Auslöser der Subtraktion SON]_σ gerankt sein.

Die hierarchische Position der übrigen Constraints zueinander ist zwar durch deren Ranking zu den beiden Markiertheitsconstraints SON]_σ und SPREADOBSTR festgelegt, aber ihre Anordnung lässt sich z.T. auch unabhängig davon begründen. Dies erläutere ich anhand der folgenden Tableaus. Als Beispiele sind Kandidaten aufgeführt, bei denen im Plural Subtraktion des finalen Lenis-Obstruenten auftritt, dieser Obstruent aber im Singular auslautverhärtet wird. Beispiele mit finalelem Fortis-Obstruenten oder finalelem Sonoranten führe ich nicht an, da hier keine besonderen Effekte auftreten können: In diesen Fällen tritt, wie bereits in den Tableaus (19) und (20) gezeigt, keine Subtraktion auf, da der hochgerankte Constraint MAX-FEAT in diesen Fällen jede Veränderung der Merkmalsstruktur und damit auch der Segmentstruktur verhindert. Auch Auslautverhärtung tritt hier nicht auf da weder Fortis-Obstruenten noch Sonoranten verhärtet werden können, SPREADOBSTR also unverletzt bleibt.

(24) Oberhessisch /hɔnd/ – [hɔn] ‚Hund, pl.‘

<small>NASAL</small> /hɔnd+pl./ ∨ <small>CORONAL</small>	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}	DEP-FEAT _{ONS}	SPREAD-OBSTR	DEP-FEAT
hɔnd		N/A	*!			*	
hɔnt		N/A	*!				*
☞ hɔn		N/A		*			
hɔ	*!*(NASAL, CORONAL)	N/A		**			
hɔd	*!(NASAL)	N/A	*	*		*	
hɔt	*!(NASAL)	N/A	*	*			*

Das Tableau (24) zeigt die Bildung des Plural-Outputs [hɔn] aus dem Input [hɔnd]. Wie bereits oben in den Erläuterungen zu Tableau (18) für das luxemburgische Beispiel [frænd], das dasselbe finale Konsonantencluster hat, beschrieben, teilt der Plosiv /d/ sein distinktives Merkmal [CORONAL] mit dem vorangehenden /n/. Das Merkmal [NASAL] trägt dagegen nur das /n/. Daraus resultiert, dass aus der Gruppe von Outputkandidaten die Formen [hɔ], [hɔd] und [hɔt] ausscheiden, da sie durch die Tilgung des /n/ das Merkmal [NASAL] verlieren und so MAX-FEAT verletzen. Der Kandidat [hɔn] verletzt MAX-FEAT nicht. Durch die Tilgung des /d/ geht kein distinktives Merkmal verloren, weil das Merkmal [CORONAL] noch durch das /n/ realisiert wird. Ein Wegfall des /d/ wird von MAX-SEG_{SG} nicht verhindert, da dieser Constraint für einen Plural-Input nicht anwendbar ist. Im folgenden verletzen die beiden Kandidaten [hɔnd] und [hɔnt] den Constraint SON]_σ und scheiden somit aus. Übrig bleibt als optimaler Kandidat, die subtraktive Form [hɔn]. MAX-SEG_{PL} ist unter SON]_σ gerankt, spielt also in diesem Fall keine Rolle mehr. Eine Segmenttilgung kann hier also nicht verhindert werden, sofern sie nicht auch gleichzeitig eine Tilgung eines nicht-geteilten Merkmals ist, also sofern sie nicht MAX-FEAT verletzt.

Verletzungen der Constraints, die bei der Auslautverhärtung mitwirken, spielen hier ebenfalls keine Rolle mehr, da sie tiefgerankt sind. Das Ranking gibt also korrekt wieder, dass beim Auftreten von Subtraktion keine Auslautverhärtung stattfinden kann, da kein Obstruent mehr in der Koda steht.

(25) Oberhessisch /hɔnd/ – [hɔnt] ‚Hund, sg.‘

<small>NASAL</small> /hɔnd +sg./ ∨ <small>CORONAL</small>	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}	DEP-FEAT _{ONS}	SPREAD-OBSTR	DEP-FEAT
hɔnd			*	N/A		*!	
hɔnt			*	N/A			*
hɔn		*!		N/A			
hɔ	*!* (NASAL, CORONAL)	*!*		N/A			
hɔd	*! (NASAL)	*!	*	N/A		*	
hɔt	*! (NASAL)	*!	*	N/A			*

In Tableau (25) wird die Bildung der Singular-Outputform [hɔnt] aus dem Input [hɔnd] demonstriert. Wie im oberen Plural-Tableau scheiden [hɔ], [hɔd] und [hɔt] wegen der MAX-FEAT-Verletzungen aus. Allerdings scheidet nun auch der Kandidat [hɔn] aus, da er durch die Tilgung des /d/ den mit MAX-FEAT gleich hoch gerankten MAX-SEG_{SG} verletzt.

MAX-SEG_{SG} könnte im Tableau auch links von MAX-FEAT stehen, da hier keine Rangordnung zwischen den beiden auszumachen ist. MAX-FEAT-Verletzungen sind hier eine Untermenge der MAX-SEG_{SG}-Verletzungen. Somit scheiden Kandidaten, die MAX-FEAT verletzen, auch immer durch die (nur im Singular mögliche) MAX-SEG_{SG}-Verletzung aus. MAX-FEAT und MAX-SEG_{SG} stehen also ungeordnet zueinander. Sie sind in Bezug zu einander nicht gerankt.

Die einzigen Kandidaten, die weder MAX-FEAT noch MAX-SEG_{SG} verletzen sind [hɔnt] und [hɔnd]. Da beide durch ihre finalen Obstruenten SON]_σ verletzen, kann an diesem Punkt noch keine Entscheidung getroffen werden. Auch die in der Hierarchie als nächstes stehenden Constraints bringen keine Entscheidung. MAX-SEG_{PL} ist für einen Singular-Input nicht anwendbar, der gleichgerankte DEP-FEAT_{ONS} wird von keinem Kandidaten verletzt. So kommt der darunter gerankte SPREADOBSTR zum Tragen. Er wird von dem Kandidaten mit finalelem stimmhaften Obstruenten [hɔnd] entscheidenderweise verletzt, von [hɔnt] dagegen nicht. Somit ist der Kandidat mit Auslautverhärtung optimal und wird als Singular-Output realisiert.

Im folgenden Beispiel lassen sich noch mehr Interaktionen zwischen den Constraints erkennen:

(26) Luxemburgisch /gɑŋg/ – [gɛŋ] ‚Gang, pl.‘

NASAL FRONT /gɑŋg+pl/ V V DORSAL DORSAL	MAX- FEAT	MAX- SEG _{SG}	SON] _σ	MAX- SEG _{PL}	DEP- FEAT _{ONS}	SPREAD- OBSTR	DEP- FEAT
gɛŋg		N/A	*!			**	
gɛŋk		N/A	*!			*	*
kɛŋg		N/A	*!		*	*	*
kɛŋk		N/A	*!		*		**
¹³ gɛŋ		N/A		*		*	
kɛŋ		N/A		*	*!		*
gɛk	*! (NASAL)	N/A	*	*		*	*
gɛg	*! (NASAL)	N/A	*	*		**	
ɛŋk		N/A	*!	*			*
ɛŋg		N/A	*!	*		*	
ɛŋ		N/A		**!			

In Tableau (26) wird die Subtraktion an einem sehr komplexen Beispiel demonstriert. Der Plural-Input /gɑŋg/ hat neben der Besonderheit des *floating*

features [FRONT], das den bei diesem Wort im Plural auftretenden Umlaut hervorruft (vgl. o. 4.1.4.), geteilte Merkmale im Onset und in der Koda. Gerade an letzterem lassen sich die Interaktionen zwischen den Constraints gut erkennen.

Zunächst scheiden die Formen mit getilgtem Nasal aus der Gruppe der Outputkandidaten aus, da sie MAX-FEAT verletzen. Es wäre noch möglich, hier neben [gɛg] und [gɛk] auch noch die Formen [kɛg] und [kɛk] mit einem Fortis-Obstruenten anzunehmen. Sie würden aber ebenso wegen der Nasaltilgung ausscheiden. Ich habe sie daher aus Gründen der Übersichtlichkeit in diesem ohnehin schon grossen Tableau ausgelassen.

Der Constraint MAX-SEG_{SG} ist im Plural nicht anwendbar und bewirkt hier nichts. Somit lässt SON]_σ alle Kandidaten mit finalem Obstruenten bzw. nicht-sonorem Element, die nicht bereits durch eine Max-Feat-Verletzung gescheitert sind, ausscheiden. Übrig bleiben die Kandidaten [gɛŋ], [kɛŋ] und [ɛŋ].

Auf der folgenden Stufe der Constraint-Hierarchie wird MAX-SEG_{PL} von allen drei übrigen Kandidaten verletzt. Die Form [ɛŋ] verletzt ihn allerdings doppelt, da sie zwei Segmente verloren hat, und scheidet deshalb aus. Der gleichgerankte DEP-FEAT_{ONS} wird nur von [kɛŋ] verletzt aber nicht von [gɛŋ] und [ɛŋ]. Somit scheidet [kɛŋ] hier aus. Als optimaler Kandidat ist [gɛŋ] damit ermittelt, da er MAX-SEG_{PL} nicht entscheidend und DEP-FEAT_{ONS} gar nicht verletzt.

MAX-SEG_{PL} und DEP-FEAT_{ONS} sind wiederum zwei zueinander nicht gerankte oder ungeordnete Constraints, da ein Vertauschen dieser beiden Constraints trotzdem immer zum gleichen Ergebnis führt. MAX-SEG_{PL} und DEP-FEAT_{ONS} sind Teil der Beschreibung zweier unterschiedlicher Prozesse, Subtraktion und Auslautverhärtung. Dennoch sind die beiden Prozesse eng miteinander verklammert, was am Kandidaten [ɛŋ] und [kɛŋ] deutlich wird.

Das Beispiel zeigt eine besonders komplexe Interaktion zwischen den Constraints der Auslautverhärtung und der Subtraktion. Im Rahmen der Auslautverhärtung fordert SPREADOBSTR, dass das Merkmal [SPREAD] mit

jedem Obstruenten assoziiert wird. Im Onset findet dies jedoch in den betrachteten Dialekten nie statt. DEP-FEAT_{ONS} schützt den Onset vor dem Einfügen von [SPREAD]. Er lässt deshalb [kɛŋ] scheitern. Er kann aber nicht verhindern, dass SPREADOBSTR durch die Tilgung eines Obstruenten im Onset indirekt befriedigt wird, da so kein Obstruent mehr vorhanden ist, der [SPREAD] erhalten müsste. Damit wäre ein Kandidat wie [ɛŋ] möglich. Eine Tilgung im Onset findet aber ebenso nie statt. Dies kann nur von den MAX-SEG-Constraints beschrieben werden, im Plural erfüllt dies MAX-SEG_{PL} (und im Singular von MAX-SEG_{SG}, wie das nächste Tableau zeigt). Dies ist also eine von der relativen Position zu dem Markiertheitsconstraint SON]_σ unabhängige Begründung des Rankings der beiden MAX-SEG-Constraints über SPREAD-OBSTR.

(27) Luxemburgisch /gaŋg/ – [gaŋk] ‚Gang, sg.‘

NASAL FRONT /gaŋg+sg/ √ √ DORSAL DORSAL	MAX-FEAT	MAX-SEG _{SG}	SON] _σ	MAX-SEG _{PL}	DEP-FEAT _{ONS}	SPREAD-OBSTR	DEP-FEAT
gaŋg			*	N/A		**!	
¹⁵ gaŋk			*	N/A		*	*
kaŋg			*	N/A	*!	*	*
kaŋk			*	N/A	*!		**
gaŋ		*!		N/A		*	
kaŋ		*!		N/A	*		*
gak	*! (NASAL)	*!	*	N/A		*	*
gag	*! (NASAL)	*!	*	N/A		**	
aŋk		*!	*	N/A			*
aŋg		*!	*	N/A		*	
aŋ		*!*		N/A			

Im Singular-Input des Tableau (27) liegt ebenso ein zugrundeliegendes *floating feature* vor, das aber nicht an den Stamm andockt. Die Vokale bleiben

somit in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Im Singular wird nun MAX-SEG_{SG} aktiv und bestraft jeden Segmentverlust. Daher verletzen alle Kandidaten die nicht die gleiche Anzahl an Segmenten aufweisen wie der Input MAX-SEG_{SG} und scheiden aus. Dabei ist es gleichgültig, ob MAX-SEG_{SG} einmal oder mehrmals verletzt wird. Eine Segmenttilgung ist im Singular immer eine fatale Verletzung, da MAX-SEG_{SG} in der Constrainthierarchie sehr hoch positioniert ist. MAX-SEG_{SG} kann also im Gegensatz zu dem Constraint MAX-SEG_{PL} im oberen Pluraltabelleau (27) sämtliche Segmente schützen, während letzterer durch seine Position unter SON]_σ die finalen Segmente der Silbenkoda nicht mehr schützen konnte. Darüberhinaus muss MAX-SEG_{SG} – unabhängig davon, dass er über dem ohnehin höhergerankten SON]_σ steht – über SPREADOBSTR gerankt sein, da er die Umgebung, in der Auslautverhärtung stattfinden kann, schützt. Durch das Ranking von MAX-SEG_{SG} über SON]_σ kann Auslautverhärtung im Singular überhaupt erst stattfinden.

Die Kandidaten mit Nasaltilgung verletzen darüberhinaus auch MAX-FEAT, da sie auch noch das nicht-geteilte Merkmal [NASAL] verlieren.

Alle übrigen Kandidaten verletzen den in der Hierarchie nachfolgenden SON]_σ. Hier wird also keine Entscheidung über den optimalen Kandidaten getroffen. MAX-SEG_{PL} ist im Singular nicht aktiv, DEP-FEAT_{ONS} dagegen schon. Er wird von den Kandidaten mit Fortis-Obstruenten im Onset, [kaŋg] und [kaŋk], verletzt, die dadurch ausscheiden. Übrig bleiben die Kandidaten [gaŋg] und [gaŋk]. Da [gaŋg] zwei Lenis-Obstruenten besitzt verletzt nun SPREADOBSTR einmal mehr als [gaŋk], welcher somit der optimale Kandidat ist und als Output realisiert wird.

Aus den Beispielen (24) bis (27) und deren Erläuterung ergibt sich also das folgende Gesamtranking (28):

- (28) Gesamtranking für Nomen mit subtraktivem Plural und Null-Plural
- MAX-FEAT, MAX-SEG_{SG} >> SON]_σ >> MAX-SEG_{PL}, DEP-FEAT_{ONS} >>
 SPREADOBSTR >> DEP-FEAT

Das Teilranking der Subtraktion steht also in seiner Gesamtheit über dem der Auslautverhärtung, wobei am Schnittpunkt der beiden Rankings keine Hierarchie zwischen den angrenzenden Constraints MAX-SEG_{PL} und DEP-FEAT_{ONS} auszumachen ist. Dennoch müssen die MAX-SEG-Constraints über SPREADOBSTR gerankt sein. MAX-SEG_{SG} garantiert, durch sein hohes Ranking, dass SPREADOBSTR im Singular Auslautverhärtung überhaupt auslösen kann. MAX-SEG_{PL} verhindert in bestimmten Fällen (s.o. Tableau 26), dass SPREADOBSTR durch Tilgung indirekt durch ein zuviel an Segmenttilgung zufriedengestellt würde.

4.3. Ein besonderes Problem des Oberhessischen: Nasaltilgungen im Singular

Die Daten des Oberhessischen weisen ein besonders auffälliges Phänomen auf. In einigen Singularformen scheinen Nasale in der Koda weggefallen sein, im Plural aber wieder aufzutreten.

Beispiele für Nasaltilgungen in oberhessischen Singularen

<i>Singular</i>	<i>Plural</i>	<i>Glosse</i>
[ba:k]	[bã'ŋk]	‚Bank‘
[ba:t]	[ben]	‚Band, m.‘
[ga:k]	[geŋ]	‚Gang‘
[ga:s]	[gens]	‚Gans‘
[ha:t]	[hen]	‚Hand‘
[ʃda:t]	[ʃde:n]	‚Stand‘

An den Beispielen ist zu erkennen, dass die Nasaltilgung bei Wörtern mit und ohne Subtraktion auftritt, also unabhängig von diesem Prozess ist.

Eine Nachfrage bei den Informanten ergab ferner, dass Nasaltilgungen in der Koda kein auf Nomen beschränktes Phänomen sind, sondern auch in Verben und Adjektiven auftreten:

[da:ɖsə] – ‚tanzen‘ aber: [densər] – ‚Tänzer‘
 [ha:tliç] – ‚handlich‘

Somit ist die Nasaltilgung ein von der Bildung der nominalen Singulare und Plurale grundsätzlich unabhängiger Prozess.

Der Auslöser der Nasaltilgung scheint eine allgemeine Restriktion des Oberhessischen zu sein, die bestimmte Vokal-Konsonantenverbindungen verbietet. Diese Restriktion lässt sich auf ein universelles Prinzip zurückführen, das bereits aus anderen Sprachen der Welt bekannt ist.

Die Restriktion kann nicht als Verbot einer Kombination von einem langen Vokal und einer komplexen Koda definiert werden, da es im Oberhessischen Wörter gibt die dies aufweisen, z.B. [nɔ:xt] (,Nacht'). Auch der Vokal in den restringierten Clustern ist festgelegt. Tilgungen treten nur nach /a/ auf: [ha:t] (,Hand'), aber [hɔnt] (,Hund'), [rɛnt] (,Rind') und [bunt] (,Bund'). Schließlich kann immer nur ein Nasal getilgt werden, wie an [ha:t] (,Hand'), aber [last] (,Last') zu sehen ist, aber nur wenn er Teil einer komplexen Koda ist: [ha:t] (,Hand'), aber [dam] (,Damm') und [lam] (,Lamm').

Die Tilgung in den Oberhessischen Singularen ist also immer die eines Nasals der Teil einer komplexen Clusters ist und dem /a/ vorausgeht. Diese Restriktion gebe ich im folgenden Constraint wieder:

*a[NAS]C

Einem Nasal, der Teil eines komplexen Clusters sind, darf kein /a/ vorausgehen.

Da die Nasaltilgung unabhängig von der Pluralbildung immer dann stattfindet, wenn eine Form das restringierte Vokal-Konsonanten-Cluster zeigt, muss *a[NAS]C im Oberhessischen über allen Constraints des Gesamtrankings (28) verortet sein. Zusätzlich müsste nun aber erklärt werden warum trotz des hochgerankten MAX-SEG_{SG} überhaupt getilgt werden darf und warum der ebenso hochgerankte MAX-FEAT hier trotzdem eine Nasaltilgung nicht verhindern kann. Alle bisher von mir durchdachten Versuche das Ranking (28) zu erweitern und/oder die angenommenen Constraints zu modifizieren, erbrachten jedoch kein Ergebnis. Ich vermute daher, dass die von mir

festgestellte Restriktion, die der Constraint *a[NAS]C beschreibt, in dieser Form nicht existiert. Es ist zudem auch möglich, dass die mir vorliegenden Daten des Oberhessischen für eine Analyse der Singulartilgungen nicht ausreichen. Die tatsächlichen Ursachen dieser Tilgungen kann ich somit – zumindest aus den mir vorliegenden Daten – nicht erklären. Eine wirkliche Analyse dieses Phänomens würde vermutlich weitere, umfassende Studien des Oberhessischen und die Suche nach vergleichbaren Phänomenen in anderen Sprachen erfordern. Dies wäre zu weit vom Thema dieser Arbeit entfernt, zumal die Nasaltilgungen ja – wie oben beschrieben – als von der Subtraktion unabhängig anzusehen sind.

Trotz allem ist an den Singulartilgungen eines deutlich zu erkennen: Um das Wiedererscheinen der Nasale im Plural plausibel erklären zu können, muss man davon ausgehen, dass bei der Pluralbildung nicht die Singularform der Input für den Plural sein kann. Es ist davon auszugehen, dass der Input eine unabhängige zugrundeliegende Form ist aus der die Singulare und Plurale gebildet werden.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussbetrachtung

Aus der Analyse der Subtraktion in den von mir betrachteten Dialekten ergibt sich folgendes Bild:

In diesen Dialekten haben alle Nomen das Bestreben in einen Sonoranten zu Enden, d.h. eine Verletzung von SON]_o zu vermeiden.

Im Singular kann dies aber nur von Nomen erreicht werden, die per se schon in ein sonorantes Element enden. Eine Suffigierung mit einem sonoranten Element scheidet im Singular sowieso aus, da hier nie Suffixe auftreten. Die Tilgung eines Segments ist durch das hohe Ranking von MAX-SEG_{SG} unmöglich. Im Singular gibt es daher auch keine Subtraktion.

Anders stellen sich die Vorgänge bei der Pluralbildung dar: Nomen mit Suffix-Plural (die hier nicht analysiert wurden) enden immer in einen Sonoranten, da es nur sonorante Suffixe gibt. Für ein Nomen der Nullpluralklasse, das ein finales nicht-sonorantes Koda-Segment, welches

seine distinktiven Merkmale mit einem vorangehenden Sonoranten teilt, ist es die beste Strategie den Plural zu bilden, das finale Segment zu subtrahieren. Auf diese Weise kann es auf einen Sonoranten enden. Nomen der Nullpluralklasse, die ein finales Koda-Segment das seine distinktiven Merkmale nicht mit dem vorangehenden teilt, ist die beste Strategie der Pluralbildung, alle Segmente zu behalten, auch wenn es dabei nicht in einen Sonoranten endet und so $SON]_{\sigma}$ verletzt.

Meine Analyse setzt voraus, dass der Output des Singulars nicht als der Input des Plurals angesehen wird. Singular und Plural beziehen sich beide auf eine zugrundeliegende Form, den Input. Einen deutlichen Hinweis auf diesen Input-Output-Unterschied geben die (leider nicht ohne weitere Forschungen) erklärbaren Singulartilgungen im Oberhessischen. Aus diesem Input werden dann die optimalen Kandidaten für Singular und Plural ermittelt. Der Singularoutput unterscheidet sich dann vom Pluraloutput aufgrund der unterschiedlichen Position von $MAX-SEG_{SG}$ und $MAX-SEG_{PL}$ im Ranking. Hierdurch werden unterschiedliche Effekte hervorgerufen, da die Constraints so verschiedene Möglichkeiten zur Interaktion haben. Einer dieser Effekte ist dann die Subtraktion im Plural, bei der $MAX-FEAT$, $SON]_{\sigma}$ und $MAX-SEG_{PL}$ entscheidend beteiligt sind.

Neben der Subtraktion tritt in den betrachteten Dialekten auch Auslautverhärtung auf. Beides sind Prozesse, die an der Silbenkoda angreifen. Deshalb stehen sie in Sprachen, die beide Phänomene aufweisen, wie die von mir analysierten Dialekte, in Bezug zueinander.

Auslautverhärtung kann nur Auftreten, wenn die Lenis-Obstruenten nicht durch den höherrangigen Subtraktionsprozess weggefallen sind, da so der Wirkungsbereich der Auslautverhärtung nicht mehr existieren würde. Im Plural tritt Auslautverhärtung in den untersuchten Dialekten nicht auf. Lenis-Obstruenten scheinen ihre distinktiven Merkmale immer mit einem vorangehenden Sonoranten zu teilen. Damit können die Outputkandidaten den Constraint $Son]_{\sigma}$, der im Plural von $MAX-FEAT$ kontrolliert wird, der seinerseits aber schon durch die geteilten Merkmale zufriedengestellt ist, durch

Subtraktion des Lenis-Obstruenten erfüllen. Im Singular schützt der hochgerankte MAX-SEG_{SG} die Segmentstruktur vor jeglicher Tilgung. SPREADOBSTR kann so einen vorhandenen Lenis-Obstruenten verhärten, ist darin aber durch DEP-FEAT_{ONS} auf die Koda beschränkt.

Somit kann SPREADOBSTR nur wirken, wenn SON]_σ verletzt wird. Die Erfüllung, d.h. Nicht-Verletzung, des einen Constraints schliesst die Erfüllung des anderen aus. Auslautverhärtung kann nur Auftreten, wenn das Bestreben der Nomen, in einen Sonoranten zu enden, nicht erfüllbar ist.

Durch meine Analyse wird deutlich, dass die Auslautverhärtung und die Subtraktion hier bei genauer Betrachtung auf vielfältige und komplexe Weise interagieren. Dies lässt sich besonders gut am Modell der Optimalitätstheorie erläutern.

Schließlich lässt sich aus dem Ranking für Subtraktion und dem Gesamtranking noch einen weiteren interessanter Schlusse ziehen:

(16) Ranking für Subtraktion

MAX-FEAT, MAX-SEG_{SG} >> SON]_σ >> MAX-SEG_{PL}

(28) Gesamtranking

MAX-FEAT, MAX-SEG_{SG} >> SON]_σ >> MAX-SEG_{PL}, DEP-FEAT_{ONS} >>
SPREADOBSTR >> DEP-FEAT

Im Singular wird der Markiertheitsconstraint SON]_σ durch MAX-SEG_{SG} dominiert und kann so regelmäßig verletzt werden. Im Plural dagegen ist die Dominanz von MAX-SEG_{SG} aufgehoben, da dieser nicht anwendbar und somit irrelevant ist. Nur im Plural kann SON]_σ Wirkung zeigen. Formen mit sonorant-finalen Silben, deren Struktur im Hinblick auf SON]_σ unmarkiert ist, treten im speziellen Fall des Plural regelmäßig auf. (Die einzige Ausnahme bildet die Beschränkung durch MAX-FEAT, der die nicht-sonoranten Fortis-Obstruenten erhält.) Dieses Auftreten der unmarkierten Formen ist das in McCarthy und Prince (1994a) beschriebene Phänomen *the emergence of the unmarked*.

Folglich sind sonorant-finale Silben im Oberhessischen, Luxemburgischen und in den thüringischen Dialekten besonders unmarkiert. Man kann also

sagen, dass die Nomen dieser Dialekte, wenn immer möglich, sonorant-finale, unmarkierte Silben haben wollen.

Die Subtraktionen in den hier analysierten Dialekten sind also nicht, wie es die natürliche Morphologie (*natural morphology*) behauptet (vgl. der in der Einleitung zitierte Dressler 2000: 585), durch einen außergewöhnlichen, morphologisch bedingten Prozess entstandene, sehr markierte Formen. Bei der Subtraktion in den hier analysierten Dialekten handelt es sich vielmehr um einen phonologisch bedingten Prozess, der den morphologischen Prozess der Pluralbildung beeinflusst. Wenn immer es möglich ist, setzt sich dabei phonologische Unmarkiertheit durch.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alderete, J. (1997): *Dissimilation as Local Conjunction*, Ms. University of Massachusetts, Amherst (= ROA 175-0297). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive. [auch erschienen in: Kusumoto, K. (ed.): *Proceedings of the North East Linguistics Society 27*. Amherst, Massachusetts: GLSA, 17-32].
- Alles, K. (1907/1908): „Beiträge zur Substantivflexion der oberhessischen Mundarten“, in: *Zeitschrift für deutsche Mundarten* 3, 4 [1907]; 2 [1908]: 223-238, 348-377; 129-157.
- Beckman, J. N. (1998): *Positional Faithfulness*. Doctoral diss. Amherst: University of Massachusetts, Amherst. [auch erschienen als: ROA 24-1297. New Brunswick: Rutgers Optimality Archive].
- Bellmann, G. (1994): *Einführung in den Mittelrheinischen Sprachatlas (MRhSA)*. Tübingen: Niemeyer.
- Bellmann, G., Herrgen, J. und Schmidt, J. E. (1994-2002): *Mittelrheinischer Sprachatlas (MRhSA)*. Tübingen: Niemeyer.
- Benua, L. (1995): *Identity Effects in Morphological Truncation*, Ms. University of Massachusetts, Amherst (= ROA 74-0000). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive. [auch erschienen in: Beckman, J., Urbanczyk, S. und Walsh, L. (eds.): *Papers in Optimality Theory*. Amherst: GLSA, 77-136].
- Benua, L. (2000): *Phonological Relations Between Words* (= Transderivational Identity: Phonological Relations Between Words. Doctoral diss. University of Massachusetts, Amherst 1997). New York, London: Garland.
- Bosch, K. (2000): *Mathematik-Lexikon. Nachschlagewerk und Formelsammlung für Anwender*. München, Wien: Oldenburg.
- Bußmann, H. (21990): *Lexikon der Sprachwissenschaft* (= Kröners Taschenausgabe 452). Stuttgart: Kröner.
- Clements, G. N. (1990): „The role of the sonority cycle in core syllabification“, in: Kingston, J. und Beckman, M. E. (eds.): *Between the Grammar and Physics of Speech* (= Papers in Laboratory Phonology I). Cambridge, New York et al.: Cambridge University Press, 283-333.
- Dressler, W. U. (2000): „Subtraction“, in: Booij, G. E. und Lehmann, C. (eds.): *Morphologie/Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung/An International Handbook on Inflection and Word-Formation* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 17.1). Berlin, New York: Walter de Gruyter, 581-587.

- Féry, C. (1999): *Final Devoicing and the stratification of the lexicon in German*, Ms. Universität Potsdam (= <<http://www.ling.uni-potsdam.de/~fery/pdf/HILP4-final.pdf>> 01.08.2003). [auch erschienen in: van de Weijer, J., van Heuren, V. und van der Hulst, H. (eds.) (2003): *The Phonological Spectrum. Volume I. Segmental Structure*. Amsterdam: Benjamins Publishing, 145-169].
- Golston, C. und Wiese, R. (1996): „Zero morphology and constraint interaction: subtraction and epenthesis in German dialects“, in: Booij, G. E. und van Marle, J. (eds.): *Yearbook of Morphology 1995*. Dordrecht: Kluwer, 143-159.
- Haas, W. (1988): *Zur Morphologie der Mundart von Ebsdorf im Landkreis Marburg-Biedenkopf* (= Germanistische Linguistik 95). Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag.
- Holsinger, D. J. und Houseman, P. D. (1999): „Lenition in Hessian: cluster reduction and 'subtractive plurals'“, in: Booij, G. E. und van Marle, J. (eds.): *Yearbook of Morphology 1998*. Dordrecht: Kluwer, 159-174.
- Itô, J. (1986): *Syllable Theory in Prosodic Phonology*. Doctoral diss. Amherst: University of Massachusetts, Amherst.
- Itô, J., Kitagawa, Y. und Mester, A. (1996): *Prosodic Faithfulness and Correspondence: Evidence from a Japanese Argot*, Ms. University of California, Santa Cruz/Indiana University (= ROA 146-0996). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive. [auch erschienen in: *Journal of East Asian Linguistics* 5, 217-294].
- Itô, J. und Mester, A. (1997): *Sympathy Theory and German truncations*, Ms. University of California, Santa Cruz (= ROA 211-0897). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive.
- Itô, J. und Mester, A. (1999): „The Phonological Lexicon“, in: Tsujimura, N. (ed.): *The Handbook of Japanese Linguistics*. Oxford: Blackwell, 62-100.
- Iverson, G. K. (1997): „Review of 'Final devoicing in the phonology of German. By Wiebke Brockhaus. (Linguistische Arbeiten, 336.) Tübingen: Max Niemeyer, 1995'“, in: *American Journal of Germanic Linguistics & Literatures* 9.2: 255-264.
- Iverson, G. K. und Salmons, J. C. (1995): „Aspiration and laryngeal representation in Germanic“, in: *Phonology* 12: 369-396.
- Iverson, G. K. und Salmons, J. C. (2003): *Legacy Specification in the Laryngeal Phonology of Dutch*, Ms. University of Wisconsin-Milwaukee/University of Wisconsin-Madison (= <<http://www.uwm.edu/~iverson/dutch.pdf>> 28.08.2003). [erscheint in: *Journal of Germanic Linguistics* 15.1: 1-26].
- Jespersen, O. (1904): *Lehrbuch der Phonetik*. Leipzig, Berlin: Teubner.
- Kiparsky, P. (2000): „Opacity and cyclicity“, in: *The Linguistic Review* 17: 351-366.

- Klein, T. B. (2000): *'Umlaut' in Optimality Theory. A comparative analysis of German and Chamorro* (= Linguistische Arbeiten 416). Tübingen: Niemeyer.
- Kober, J. (1962): *Die Mundart der Stadt Suhl im Thüringer Wald. Lautlehre, Sprichwörter und Redensarten und wortgeographische Grenzen ihrer Umgebung* (= Deutsche Dialektgeographie 63). Marburg: Elwert.
- Kurisu, K. (2001): *The Phonology of Morpheme Realization*. Doctoral diss. Santa Cruz: University of California, Santa Cruz. [auch erschienen als: ROA 490-0102. New Brunswick: Rutgers Optimality Archive].
- Luxemburgische_Wörterbuchkommission (1950-1977): *Luxemburger Wörterbuch*. Luxemburg: Linden.
- McCarthy, J. J. und Prince, A. S. (1993/2001): *Prosodic Morphology. Constraint Interaction and Satisfaction*, Ms. University of Massachusetts, Amherst/Rutgers University (= ROA 482-1201). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive.
- McCarthy, J. J. und Prince, A. S. (1994a): *The Emergence of the Unmarked. Optimality in Prosodic Morphology*, Ms. University of Massachusetts, Amherst/Rutgers University (= ROA 13-0594). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive. [auch erschienen in: *Proceedings of the NELS 24*. Amherst: GLSA, 333-379].
- McCarthy, J. J. und Prince, A. S. (1994b): *An Overview of Prosodic Morphology. Two lectures presented at the OTS/HIL Workshop on Prosodic Morphology*, Ms. University of Utrecht (= ROA 59-0000). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive.
- McCarthy, J. J. und Prince, A. S. (1995): *Faithfulness and Reduplicative Identity*, Ms. University of Massachusetts, Amherst/Rutgers University (= ROA 60-0000). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive. [auch erschienen in: Beckman, J., Walsh-Dickey, L. und Urbanczyk, S. (eds.): *University of Massachusetts Occasional Papers in Optimality Theory*. Amherst: GLSA, 249-384].
- McMahon, A. M. S. (1994): *Understanding language change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Nespor, M. (1994): *Fonologia* (= Strumenti. Linguistica e critica letteraria. Le strutture del linguaggio 1). Bologna: Il Mulino.
- Prince, A. S. und Smolensky, P. (1993/2002): *Optimality Theory: Constraint Interaction in Generative Grammar*, Ms. Rutgers University/The John Hopkins University/University of Colorado, Boulder (= ROA 537-0802). New Brunswick: Rutgers Optimality Archive.
- Regel, K. (1868): *Die Ruhlaer Mundart*. Weimar: Hermann Boehlau.
- Sievers, E. (1901): *Grundzüge der Phonetik. Zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen*. Leipzig: Breitkopf & Härtel.
- Steriade, D. (1982): *Greek prosodies and the nature of syllabification*. Diss. Cambridge, Ma.: MIT.

- Stevens, K. N. und Keyser, S. J. (1989): „Primary features and their enhancement in consonants“, in: *Language. Journal of the Linguistic Society of America* 65.1: 81-106.
- Stevens, K. N., Keyser, S. J. und Kawasaki, H. (1986): „Toward a phonetic and phonological theory of redundant features“, in: Perkell, J. S. und Klatt, D. H. (eds.): *Invariance and variability in speech processes*. Hillsdale, NJ: Erlbaum Associates, 426-449.
- Vennemann, T. (1988): *Preference Laws for Syllable Structure and the Explanation of Sound Change. With Special Reference to German, Germanic, Italian, and Latin*. Berlin, New York, Amsterdam: Mouton de Gruyter.
- Wiese, R. (1987): „Phonologie und Morphologie des Umlauts im Deutschen“, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 6: 227-248.
- Wiese, R. (1996): „Phonological versus morphological rules: on German Umlaut and Ablaut“, in: *Journal of Linguistics* 32: 113-135.
- Wiese, R. (2000): *The Phonology of German*. Oxford, New York et al.: Oxford University Press.
- Wurzel, W. U. (1989): *Inflectional Morphology and Naturalness*. Dordrecht: Kluwer.

ANHANG

Datenkorpus

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Acker, Feld	fɛlt	fɛldə	fɛlt fɛ:əlt	fɛ:əldə	æ'kər	æ'kər	açð	ɛçə	akə	–
Apfel	a:pəl	ɛpəl	apəl ɔ:pəl	ɛpəl	abl	ɛbɪl	abfəl	ɛbfəl	apfəl	æpfəl
Arbeit, Beschwerliches	a:rbəjt	?	arbeçt	–	ɔrvait	ɔrvaidə	arvad	–	æəbt	–
Arbeit	faf	?	faf	–	–	–	–	–	–	–
Auge	a	am	a	aən	o:γə	o:γə	a:x	a:xə	au	auvən
Axt	akst	akstən	aks akst	akxən	akst	ɛksdə	açsd	–	–	–
Backe, Wange	bæk	bækən	bak	bakə bakən	bagə	bagə	–	–	–	–
Balg	?	?	baleç	beleç	balç	beleç	bałg	–	ba:lk	–
Bank	bɛŋk	bɛŋkən	bɛŋk baŋk	bɛŋkən	bak	bā'ŋk	baŋg	–	baŋk	bɛŋk
Bauch	bəux	bəi:f	baux	beiç	laip	laivər	boux	bāç	–	–
Baum	bə:m	bɛ:m	bam	bɛ:m bɛ:m	bo:m	bɛ:m	bə:m	bɛ:mə	baum	beim
Band	bant	ben (Pl. zu ‚der Band‘) bɛnɐ (Pl. zu ‚das Band‘)	bant	ben (Pl. zu ‚das Band‘) bɛnɐ (Pl. zu ‚der Band‘)	bat	bɛnər (Pl. zu ‚das Band‘) bɛn (Pl. zu ‚der Band‘)	band	bɛnɐ	bənd	–
Berg	bi:ɛf	bi:ɛzə	biærk	biærge	berk	bɛrjə	bæ:g	–	bæ:ek	bæə
Bett	bet	betə	bet	betə betən	bet	bɛtər	bat	–	bæt	–
Bild	bilt	bilɐ	bilt	bilɐ	bıld	bıldər	beld	beldə	beld	–
Blick	blek	blekɐ	blek	–	blık	blıkə	–	–	–	–
Block	blok	blek	blok	–	blök	blık	blɔx	blæç	–	–
Bock	bək	bek	bok	bek	bək	bik	bo:g	bæç	bok	bøk
Bohne	bəun	bəunən	boun	bounən	bun	bun	bo:nə	bo:nə	bo:n	–
Brand	brant	bren	brant	bren brɛn	brat	brən	bra:nd	–	brand	–
Braut	brəut	braet	braut	breit brait	braut	brɔ:rɐ	brəud	bräyd	bruit	bryt
Brief	brəif	brəivɐ	breif	–	breiɸ	brɛivə	brif	–	–	–
Brötchen, Wecken	brəitʃən	brəidɛfɐ	vek	vekən	væ'k	væ'k	wɛç	–	wæk	–
Bruch	brɔx	brəf	brox	brɛç	brux	brıçə	brux	brıç	brux	–
Brücke	brɛk	brɛkən	brɛk	–	brık	brıkə	brɔgə	–	brækən	–
Brust	brəjt	brəjt	brəjt	brəjt	brɔst	brıst	brusd	–	brust	–
Bund	bənt	?	bont	–	bunt	bundə	bond	–	boind	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Burg	bʊɸ	bueʒən	bʊɸ bʊɸə bʊɸiç		bʊɸ	bʊɸə	–	–	bʊɸ	–
Busch, Wald(Lux.)	bəʃ	bəʃə	bəʃ	bəʃə	bʊʃ	bɪʃ	bʊʃ	bəʃ	–	–
Deckel, Lid (ObHess.)	dəkəl	dəkələn	dəkəl	dəkələn	dægɪl	dægɪl	dægəl	–	dəkəl	–
Draht	dʁot	dʁəit	dʁot dʁeit dʁit dʁeət dʁikt		dʁot	dʁerɔ	dʁo:əd	–	–	–
Ende	en	ene	en en	ene ene	en	en	en	–	əŋ	–
Erbse	i:əts	i:ətsən	lerbəs lerts	lerbəsən lertsən	arves	arves	ärvəs	–	–	ervesən
Fabrik	fəbʁik	fəbʁikən	fəbʁek fabrik	–	fabrik	fəbʁigə	–	–	–	–
Fang	fəŋ	fəŋ	fəŋk fəŋ	fəŋ	fəŋ	fə'ŋ	–	–	–	–
Faust	fəʊft	fəʊftən	fəʊft	fəiʃt	faust	fəʊst	–	fəʊsd	fəʊst	fəʊst
Feind	fəint	fəindən	fəint	fəinden	fəind	fəində	fəind	–	–	–
Feld	fəlt	fəldə	fəlt fə:əlt	fəldə	fəlt	fəldər	fə:ld	fələ	fə:ld	fələ
Ferkel	fɛrkəl	fɛrkələn	fɛrkəl		fɛrɣ'l	fɛrɣ'l	–	–	–	–
Fisch	fəʃ	fəʃ	fəʃ	fəʃ	fɪʃ	fɪʃ	fɪʃ	fəʃ	fɪʃ	fəʃ
Fliege	mek	mekən	mek		fliə	fliə	fli:ç	–	–	–
Floh					flu:	fli:	flo:g	fli:ə	flok	flo:
Fluch			?	?	flux	fli:ç	–	–	–	–
Flug	flux	fliʃ	flok		fluk	fli:çə	flux	–	–	–
Flügel	fli:lek	fli:lekən	fli:çt fli:çtəl fli:t	fli:çtən fli:çtələn	fəðç	fəðç	–	–	–	–
Fluss	flos	fles	flos	fles	flos	fli:s	fli:s	–	–	–
Freund	fʁənt fʁən	fʁən	fʁənt fʁəint	fʁən	fʁənd	fʁəndə	fʁəynd	–	fʁəynd	gəfʁəynd
Front	fʁənt	fʁəntən	fʁənt		fʁənt	fʁəndə	–	–	–	–
Frosch	fʁəʃ	fʁə:ʃən	fʁəʃ	fʁə:ʃən	fʁo:ʃ	fʁe:ʃ	fʁo:ʃ	fʁəʃ	–	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Fuchs	fus	fusən	foks fūs	feks fūs	foks	fiks	fugs	fygs	fuks	fyks
Fuge	?	?	fou fouç	fouən	fur̥ə	fur̥ə	–	–	–	–
Furche			?	?	fur̥e	fur̥ə	–	–	–	–
Furz	fuets	fīets	fūr̥ts	fī:rts	fōts	fī ² ts	fū:əds	fōəds	–	–
Fuß	fəus	fəis	fous	feis	fous	feis	fus	fys	fus	fy:s
Gang, Gehen, Gangart	gajk gaj	gəj	gajk gaj („oblique Form“)	gəj ?	gak	gēj	gəng	–	–	–
Gans	gens	genzən	gens gaus	gensən jenzən geis geis gis	gats	gens	gams	gens	gans	gens
Gegend	gəjzənt	gəjzəndən	geigənt		gejənt	gejənt	ge:çəd	–	–	–
Geld	gəlt	?	gelt gəld		gelt	geidər	ge:ld	–	gæ:ld	–
Genick	gənək	gənəkə	ak akaul		knik	–	gəneg	–	gən:ik	–
Geschenk	gəfɛŋk	gəfɛŋkə	gefɛŋk	gefɛŋkə	gəfɛŋk	gəfɛŋgə			gəfɛŋk	–
Grind	rəf	rəf	grant	grən	krənt	kr̥mər	grənd	grənə	grəind	–
Gruft			–	–	gruft	grufdə	–	–	–	–
Grund, Boden	grənt	grən	grənt		grənt	grənt	grənd	–	grəind	–
Haken	həkən	?	hok(ən)	–	həgə	həgə	həg	–	–	–
Hammer					həmər	həmər	–	–	–	–
Hand	hant	hən	hant	hən hən hən hən	hat	hən	hənd	hən	hənd	həj
Hang	hajk	həj	hajk		haj	hæ'ŋ	–	–	–	–
Haut	həut	həit	haut	hait hekt	haut	həitə	həud	həyd	huit	hy:t
Heft	heft	heftə	heft	heftə	heft	hefdə	hefd	–	–	–
Heizung	haetsuŋ	haetsuŋən	haizʊŋ		hartsuŋ	hartsuŋə	–	–	–	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Hering	hiək	hiəkən	hiærk		həriŋ	həriŋə	hæ:riŋ	–	hærŋk hæ:rən	– hæ:rən
Hof	haf	hef	haf ho:f hœ:f huəf	hef he:f hiəf	ho:p	he:və	ho:f hu:f	–	–	–
Huf	hœuf	?	huf houf	houf	hu:f	hu:fə	–	–	–	–
Hund	hont	hən	hont hõ ⁿ nt	hon	hont	hən	hond	hən	hoind	hon
Hürde					hir	–	–	–	–	–
Jacke	ʒakɛt	ʒakɛtən			ja:gə	ja:gə	ja:gə	–	–	–
Jahr	joə	jo:rən	joer jor	jo:rən joer jor	ju:r	ju:rən	jo:ə	–	joir	jo:rə
Kamm	kamp	kem	kam:p	kem ke:m kem:p	kam	kem	ka:mb	kem	ka:mp	–
Käse	køis	?	keis		ke:s	ke:s	ka:s	–	ka:s	–
Keil	ka:il	ka:ile	keil	kei:le kei:lən	karl	ka:m	ka:il	–	ki:l	–
Kind	kant	ka:nə	kant	ka:nə	ke ^l nt	ke ^l n	kend	ke:nə / ke:në	keind	ke:ŋ
Kloß	knidəl	knidlən	knidəl kniədəl knedəl kniedəl	kniədələn kniedələn knidələ	kli:s	kli:s	–	–	–	–
Knopf					knɔp	knɔp	–	–	–	–
König	kinek	kinekən	kinək		kœniç	kœniçə	kœniç	–	kynək, kynk	–
Korb	kuɛf	kief	kuɛr(ə)f	kiœrf kiœrəf kierəf	kor ^b	kœrvə	ku:əb	kœrb	–	–
Kreuzung	kracitsuj	kracitsujən	kreitsuj		krœtsuj	krœtsujə	–	–	–	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Krieg	krɪʃ	krɪʃe	krɪʃ krɪəʃ	krɪʃe	krik	kri:çə	gri:ç / gri:g	–	krik	kry:
Kropf					kɾɔʃf	kɾɔʃfə	–	–	–	–
Krug	krəu	krəi	krrou kroux	kreiʃ krei kreiç	krok	kry:çə	gru:g	gry:ç	kruk	kry:
Kunde	client		kon	konən	kən	kən	–	–	–	–
Laib	laif	?	le:if leif la:if	–	le:p	le:və	la:ɪb	la:ɪbə	–	–
Land					lat	lenər	la:nd	lenə	la:nd	lenə
Lampe	lut	lutən	lamp	lampən	lamʔə	lamʔə	lamʔə	–	–	–
Last	laʃt	laʃtən	laʃt last la:st	leʃt lest le:st laʃtən	last	lasʔə	losd	–	la:st	–
Laus	läus	laes	laus	lais	laus	lɔis	laus	läys	luis	lys
Luft	lɔft	?	loft	–	loft	–	lufd	–	luft	–
Maulwurf					–	–	–	–	–	–
Maus	ma:us	maes	maus	mais	maus	mɔis	mɔus	mäys	muis	mys
Monat	məunt	məint			mu:ɔ	mi:n	mo:nad	–	mu:n	–
Mond			moumt		mu:	–	mo:nd	–	–	–
Mund	mənt	məne	mont	məne	maul	mɔ:ɪər	–	–	–	–
Nacht	nuəʃt	nuəʃtən	nuəxt	nuəxtən	nɔ:xt	nɔ:xʔə	nɔ:xd	neçd	najt	nəjt
Naht	nəut	nəit	not nout nut	neit neit(ən) nit	not	ne:rə	no:əd	no:əd	na:t	–
Nuss	nɔs	nəs	nos	nes	nus	nis	nus	nɔs	nɔs	nɛs
Pfennig	peneʃ	peneʃ	feneç feniç penenjk penek penik	feneç feneçə penenjkə	feniç	feniçə	ʔfeniç	ʔfeniç	ʔfənək	ʔfən
Pflock	?	?			plok	plik	flɔ:g	flɔ:g	ʔflok	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Pflug	plou	plœi	plou plouç pluç	plei pleç pliç	?	?	bflux / flux	–	–	–
Pfund	pont	pœne	pont	pœne pœne pont	pont	pinær	bfond	bfon (Hennb)	pfoind	–
Pickel, Spitzhacke	?	?	pikæl pekæl		bigil	bigil	–	–	–	–
Schuhnagel, Pinne	?	?	pøn	pœne	–	–	–	–	–	–
Platz	plæts	plætsøn	plats	platsøn	plats	plets	–	–	blats	–
Pult	pult	pultœ	pult	pultøn pultœ	pult	pultœ	buld	–	–	–
Pumpe	pompæl	pompløn	pompæl	–	bombæ	bombæ	bombæ	–	–	–
Rain			–	–	reʔ	renæ	–	–	–	–
Rand	rant	renœ	rant	renœ	rant	renær	–	–	ra:ft	–
Rauchfang					rœxfan	rœxfæʔ	–	–	–	–
Reifen					re:f	re:f	–	–	–	–
Retlich					–	–	–	–	–	–
Rind	rant	ranœ	rant	ranœ rœne ront	rœnt	rinær	–	–	reind	reŋe
Ring	raŋk (besser) reŋ	reŋ	reŋk raŋk roŋk raŋk	reŋ reŋkœ reŋk reŋk	rœŋk	riŋ	reŋg	–	reŋk	–
Rippe	rœp	rœpœ	rep	repœ	rip	ripœ	ribœ	–	rebæn	–
Rock	rak	rek	rak	rek	rœk	rik	ro:g	rœg	rok	–
Sack	zæk	zæk	sak	sek sek	sak	sæ'k	sœg	–	–	–
Sarg	zarʃ	zerʃ	zark zarœk		sœrk	serjœ	–	–	soirk	ser
Schaf	ʃœf	ʃœf	ʃœf	ʃœf	ʃœf	ʃœf	ʃœf	–	ʃœf	–
Schirm	prebœli (franz.)	prebœliæn	ʃirœm ʃi:œm		ʃirm	ʃirm	ʃœrm	–	–	–
Schlag	ʃlæx	ʃlœi	ʃlæx ʃlæç	ʃlei ʃli ʃlœç	ʃlœg	ʃlœjœ	ʃlœg	ʃle:	ʃlœk	ʃlœ:

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Schluck	ʃɔts ʃlup	ʃɔts ʃlupən	ʃɔts ʃets	ʃets	ʃlɔk ʃlɔgə		–	–	–	–
Schlund					gɔrʃɪl	–	–	–	ʃloɪnd	–
Schnabel	ʃniəvəl	ʃniəvəl ʃniəvələn	ʃniəvəl ʃnevəl ʃnavəl	ʃniəvəl ʃniəvələn ʃnievəl ʃnevəl	ʃnɔvɪ ʃnevɪl		ʃnɔvəl	–	ʃnəvəl	–
Schnur	ʃnəue	ʃnəie	ʃnəue ʃnoue	ʃnəie	ʃnɔuvər ʃnɔvərɪ		–	ʃny:ə	ʃnuie	ʃny:ɐ
Schoß	ʃəʊs	ʃəis	ʃəʊs ʃus ʃʊs	ʃeis ʃis ʃis	ʃʊ:s	–	ʃʊəs	–	–	–
Schrank	ʃa:f	ʃiɛf	ʃaf	ʃiəf	ʃrak ʃræ'ɪnk		ʃa:ŋg	–	ʃrank/ʃaŋk	ʃrɛ:ŋk
Schranke	ʃrɛɐ̯	ʃrɛɐ̯ən	ʃrɛɐ̯		ʃrɔŋgə	ʃrɔŋgə	–	–	–	–
Schuh	ʃoʊ	ʃʊ	ʃoʊ ʃeiçɐ̯ ʃʊ ʃou[n]	ʃoʊ ʃeiçɐ̯ ʃʊ ʃou[n]	ʃʊx ʃʊ		ʃʊ:ŋ	ʃy:	ʃʊ:k	ʃʊ:
Sorge	zʊɛʃ	zʊɛzən	zʊɛɪg	zʊɛɪgən	surjə	surjə	sɔrɪç	–	–	–
Span	ʃpəʊŋ	ʃpəin	ʃpʊ	ʃpʊn	ʃpʊ:	ʃpi:	–	–	–	–
Sprung	ʃprɔŋ	ʃprɛŋ	ʃprɔŋk ʃprɛŋ ʃprʊŋk	ʃprɛnk ʃprɛŋ ʃprɪŋk	ʃprɔŋk	ʃpriŋ	ʃbruŋ	ʃbrœŋ	ʃpraʊŋk	ʃprœŋ
Stadt	ʃtat	ʃtiɛt	ʃtat	ʃtiɛt ʃtiɛt	ʃtɔ:at	ʃtɛdə	–	ʃde:d	ʃtat	–
Stand(ort)	ʃtant	ʃten	ʃtant	ʃten	ʃda:t	ʃden	ʃda:nd	–	ʃtand	–
Stange	ʃta:ŋ	ʃta:ŋən	ʃta:ŋ		ʃtaŋə	ʃtaŋə	ʃdaŋə	–	–	–
Steg					ʃte:k	ʃte:jə	–	–	–	–
Baugerüst, Steg	?	?	ʃte: ʃte:ç ʃte:ç	ʃte:jən ʃte:jən	–	–	–	–	–	–
Stein	ʃte:n	ʃteŋ	ʃten ʃtem	ʃteŋ ʃtein ʃten ʃtem	ʃte:	ʃte:	ʃda:ɪ	–	ʃtain	ʃtain, ʃten
Stock	ʃtak	ʃtek	ʃtak	ʃtek	ʃtæ'qə	ʃtæ'qə	ʃdɔ:ŋ	ʃdœŋ	ʃtok	ʃtek

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Storch	ʃtœç (deutsch)	ʃtœçən	ʃtœç ʃtœœç ʃtœœreç ʃtœœrk	–	ʃtœr'ç	ʃtœrçə	ʃduæç	ʃdœrçç	ʃtuiek	ʃtvr
Stoß	ʃtəus	ʃtəis	ʃtəus ʃtəis	ʃtəis ʃtəis	ʃtus	ʃtəsə	ʃduəs	–	–	–
Strauch	ʃtrœux	ʃtraeʃ	ʃtrœux ʃtrœux	ʃtrœiçœ	ʃtrœç	ʃtrœçə	ʃdrœux	–	–	ʃtryç
Strang, Strähne, Seil	?	?	ʃtraŋk	ʃtrœŋ ʃtrœŋk	ʃtra:k	ʃtræ'ŋ	–	–	–	–
Strick	?	?	ʃtrak ʃtrek	ʃtrek ʃtrek	ʃtra:k	ʃtræ'ŋ	ʃdriçg	ʃdreg	–	–
Strumpf	ʃtrœmp	ʃtrœmp ʃtrœmpən	ʃtremp	ʃtremp	ʃdromp	ʃdrimp	ʃdombf	ʃdombf	ʃtraumpf	ʃtreympf
Stumpf	ʃtomp	ʃtomp	ʃtomp ʃtoupmp	ʃtemp ʃteimp	ʃtomp	ʃtimp	ʃdombf / ʃdoməl	–	ʃtaumpf	–
Stück	ʃtek	ʃtekœ	ʃtek	ʃtekœ	ʃtik	ʃtikœr	ʃdœg	–	ʃtœk	ʃtœkœ
Sumpf	?	?	somp soump	–	sombœ	–	sombf	sombf	zaumpf	zœympf
Tag	dæ:x	dœ: dœ:ʃ	dæx dœç dœ:	dœç dœ: (lok.)	dœ:k	dœ:xə	dœ:g	dœ:	dœ:k	dœ:
Tanne	dœn	dœnən	dœn dœn tæn tœn	dœnə(n)	tænə	tænə	dænə	–	–	–
Talent	talœnt	talœntœ	talœnt tolœnt talœnt	talœntən talœntœ	talœnt	talœntœ	–	–	–	–
Tank	tæŋk	tæŋkən	tæŋk	–	tæŋk	tæŋks	–	–	–	–
Teig	dœ:ʃ	?	dœ:g	–	dœ:k	dœ:çə	dœ:ŋg	–	–	–
Tenne	–	–	–	–	dœn	dœnœr	–	–	–	–
Tisch	dœʃ	dœʃœ	dœʃ	dœʃœ	dœʃ	dœʃə	dœ:ʃ	dœʃ	dœ:ʃ	dœ:ʃ
Trank	dœræŋk	?	dœræŋk	–	træk	–	dœræŋg	–	dœræŋk	–
Tritt, Schwelle (ObHess.)	træt	trœt	træt trœt	trœt	trœt	trœtə	dœrœd	dœd	dœrœt	–
Trog	–	–	–	–	dœrœ:k	dœrœ:jə	–	–	–	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Trunk	dʁɔŋk	?	dʁɔŋk		–	–	–	–	draunk	–
Tulpe	tulp	tulpən	tulləp tulp tulipə	tulləpən tulpən tylijən	tʉlpə	tʉlpə	dʉlbə	–	–	–
Turm	tuem	tiem	tur tuər turəm	tir tier tirəm	tʉrm	tirm	–	–	dorm	–
Vogel	ful	fɪʒəl	ful fu:l fugəl fue:l fujəl faul	fulən fīgəl fijəl faulən	fʉx	fix	fɔ:xəl	fəçəl	vo:l	vø:l
Vorhang					furak	fureŋ	–	–	–	–
Waage	vo:	vo:ən	vo	voən	vo:g	vo:g	vɔ:x	–	–	–
Wald	bəʃ	bəʃə	bəʃ	bəʃə	va:lɔ̃	ve:l	va:lɔ̃	ve:lə	va:lɔ̃	ve:lə
Wand	?	?	vant	ven vantən	vat	ven	vand	ven	vand	veŋ
Weg	ve:	ve:ə	ve: ve:ç ve'ç	veər	vek	ve:çə	və:g	ve:	væ:k	væ:
Werk	viek	viekə			verg	vergə	vərg	–	verk	–
Wind	vant	ven	vant vənt vaunt vənt vant	veən vən	ve'nt	vin	vend	venə	veind	veŋ
Wurst	vurʃt	vurʃtən	vurʃt vu:ʃt vorʃt	vurʃtə vurʃtən	vu'ʃt	vi'ʃt	vu:ʃɔ̃	–	vu:ʃt, vu:ʃt	vy:ʃt
Zelt	tselt	tseltə	tselt	tseltə	tselt	tselɔ̃ə	dseld	–	–	–
Zug	tsux	tsiʃ	tsox tsoç	–	tsug	tsi:çə	dsug	dsy:ç	–	–

Sprache	Luxemburgisch (Informantin)		Luxemburgisch (Wörterbuch)		Oberhessisch		Thüringisch (Suhl)		Thüringisch (Ruhla)	
Glosse	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Zunge	tsɔŋ	tsɔŋən	tsɔŋ tsuŋ	tsɔŋən	tsɔŋə	tsɔŋə	dsɔŋə	–	tsɔŋen	–
Zweig	–	–	–	–	ast	ɛst	dswaɪç	–	–	–
Zwerg	tsvɛrʃ	tsvɛrʒən	tsverk tsverək	– –	tsvɛrç	tsvɛrçə	–	–	tsvæ:ək	tsver
Damm	–	–	–	–	dɑm	dɛm	–	–	–	–
Lamm	–	–	–	–	lɑm	lɛmɔr	–	–	–	–
Schild	–	–	–	–	ʃɪld	ʃɪldɔr	–	–	ʃɪld	ʃɪle
Stunde	–	–	–	–	ʃtɔn	ʃtɔnə	–	–	–	ʃtɔn